

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Drohbriefanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbebank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisbankstelle Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellenanzeige, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 102

Freitag, den 3. Mai 1940

114. Jahrgang

Das englische Abenteuer in Norwegen mißglückt

Flucht aus Andalsnes — Auf der Suche nach neuen Kriegsgebieten — Nervöse Aktion Englands im Mittelmeer
Erneuter Versuch der britischen Kriegsausweitung

Andalsnes in deutscher Hand

Berlin, 2. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In rascher Verfolgung der in wilder Flucht zurückgehenden Engländer haben die deutschen Truppen Andalsnes erreicht und um 15 Uhr dort die deutsche Reichskriegsflagge gehißt.

DRS. Berlin, 2. Mai. Herr Chamberlain hat wieder einmal keine vielversprechende Rede gehalten. Die Terminverschiebungen haben nichts genutzt. Denn die englischen Siege, die er so gern dem verzögerten Unterhaus und dem unruhigen englischen Publikum mitgeteilt hätte, haben sich nicht eingestellt, dafür sind die Niederlagen von Tag zu Tag größer geworden. So sah sich Herr Chamberlain vor die Notwendigkeit gestellt, diese englischen Niederlagen in Südnorwegen dem Unterhaus plausibel zu machen. Wie sage ich es meinem Kinde? Das könnte man als Ueberstreich über diese Rede des alten Herrn Chamberlain stellen. Gewunden, verbeicht, verzogen, verlauslicht und doch für die Unterhausmitglieder verständlich genug, daß England in Südnorwegen total gescheitert wurde. Die einzige Heldentat die Herr Chamberlain seinen stannenden Unterhausmitgliedern zu verdanken machte, war die Tatsache, daß England „jezt jegliche Streitkräfte aus Andalsnes zurückgezogen hat, ohne einen einzigen Mann zu verlieren“. Wofür Herr Chamberlain allen englischen Soldaten eine höchste Bewunderung zum Ausdruck bringt.

Die üblichen Tiraden dieser Chamberlain-Rede interessieren uns wenig. Das englische Volk wird selber urteilen müssen über die Hühnerkotreden, die ihm sein Premierminister mitgeteilt hat. Aber eines interessiert uns in dieser Rede, das sind die Hinweise, die Chamberlain auf das Mittelmeer gemacht hat. Schon gestern kamen die amtlichen Meldungen aus London, daß England aufgrund angeblicher Auerungen „autoritärer englischer Kreise“ sich zu Vorsichtsmaßnahmen im Mittelmeer veranlaßt sehe. Als die italienische Presse auf diese Ankündigung mit Heftigkeit reagierte, kam prompt die zweite Meldung, die besagte, daß in Kgypten aufgrund der Lage gewisse Sicherheitsmaßnahmen ergriffen worden seien, und heute erklärt Herr Chamberlain im Unterhaus, daß die Zurückziehung der englischen Truppen aus Südnorwegen eine Entlastung der englischen Flotte zur Folge hätte, die deshalb im Mittelmeer verhängt eingeseht werden könnte. Deutlicher gesprochen heißt das: England hat mit seinen Plänen, Norwegen zum Kriegsschauplatz zu machen, aufgrund der deutschen Gegenaktion Schiffbruch im übertragenden und im wahren Sinne des Wortes erlitten. Norwegen ist nicht eine englische, sondern eine deutsche Front geworden. Herr Chamberlain aber macht aus der Not eine Tugend und erklärt seinen stannenden Unterhausmitgliedern, daß durch die Niederlage der englischen Truppen in Südnorwegen englische Schiffe frei würden, um im Mittelmeer für Sicherheitsmaßnahmen eingesetzt zu werden. Herr Chamberlain teilt dann mit, daß ein britisches und ein französisches Schlachtschiff, Kreuzer und Seetragzweige schon im östlichen Mittelmeergebiet liegen und sich auf dem Wege nach Alexandria befinden.

„Auf zum Mittelmeer“, scheint die neue These des englischen Premieriers zu heißen; aber Britannien sollte doch aus dem mißglückten norwegischen Abenteuer gelernt haben, daß die Kriegsausweitungspläne nicht so einfach zu verwirklichen sind, wie sie sich in den Hirnen demokratischer Staatsmänner darstellen.

Wehrmachtsbericht vom Dienstag

Der Feind auf allen Straßen in Richtung Drontheim zum Rückzug gezwungen — Norwegisches Infanterie-Regiment treibt die Waffen — Feindliche Landungen von der Luftwaffe bekämpft — Sechs Schiffe und zwei bis drei feindliche U-Boote versenkt

Berlin, 30. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die auf allen Straßen in Richtung Drontheim und Dombås vordringenden deutschen Truppen haben den Feind auch am 29. April überall geschlagen und zum Rückzug gezwungen. Von Ditta aus, wo große Vorräte und Lager aller Art erbeutet wurden, ist die Verfolgung in Richtung Dombås im Gange.

Auch die Bewegungen und Kämpfe in der Richtung auf Bergen schreiten rasch vorwärts.

Das weit hinter der Front im Gebirge abgetrennte norwegische Infanterie-Regiment Nr. 14 hat in Stärke von 2500 Mann mit seinem Kommandeur nordwestlich Lillehammer die Waffen gestreckt.

Von Voh, ostwärts Bergen, nach Osten verfolgende deutsche Truppen nahmen 200 Mann gefangen und erbeuteten fünf Geschütze.

Die feindlichen Landungen, Ansammlungen

und Bewegungen in und aus dem Raum um Namjos und Andalsnes erlitten durch die Angriffe unserer Luftwaffe schwere Einbußen. Barackenlager, Speicher, Kasernen und Tankanlagen wurden in Brand gesetzt, sechs Schiffe versenkt und weitere schwer beschädigt. Nordwestlich Kristiansand schossen wir am 28. April ein britisches Flugzeug ab.

Unserer U-Boot-Jagd im Skagerrak und Kattegat sind zwei bis drei weitere feindliche U-Boote zum Opfer gefallen.

Au der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Wehrmachtsbericht vom 1. Mai

Der deutsche Vormarsch hält an — Weitere 1000 Gefangene bei Lillehammer — 1200 Mann ergaben sich bei Lomen — Keine große Erfolge der Luftwaffe — Ein Zerstörer und fünf britische Transportschiffe gesunken — Fünf Transporter schwer beschädigt

Berlin, 1. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Norwegen geht der deutsche Vormarsch weiter. Bei Dombås wurde gestern noch gekämpft. Die Waffensicherung norwegischer Truppen nordwestlich Lillehammer hat sich als umfangreicher erwiesen, als gestern gemeldet wurde. Es handelte sich um die Reste der zweiten norwegischen Division, die mit 200 Offizieren und 3500 Mann verschiedener Regimenter sowie 40 Briten gefangen genommen wurden. In heute sind 7 Geschütze, 125 Maschinengewehre und 250 betriebsfähige Kraftwagen eingebracht worden.

Weitere 1200 Mann ergaben sich im Gebirge bei Lomen zwischen Jørgenes und dem Sognefjord.

Die Luftwaffe griff britische Seestreitkräfte vor Namjos mit Erfolg an. Ein Flakkreuzer wurde durch zwei Vollertrichter mittleren Kalibers versenkt, ein schwerer Kreuzer durch Vollertrichter gleichen Kalibers auf das Achterschiff schwer beschädigt. Ferner sanken nach Treffern ein Zerstörer und fünf britische Transportschiffe, fünf andere erlitten schwere bzw. schwerste Beschädigungen. Bei einem britischen Luftangriff auf Stavanger wurden acht feindliche Flugzeuge durch Jäger und Flak, bei einem Angriff auf den Flugplatz Fjornebu bei Oslo in der Nacht zum 30. April ein britisches Flugzeug durch Flakartillerie abgeschossen. Bei einem erneuten Angriff der Briten auf diesen Flugplatz in der Nacht zum 1. Mai wurde geringer Schaden angerichtet.

Au der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Ein französisches Flugzeug vom Typus Potez wurde im Luftkampf abgeschossen.

Bei Stavanger elf britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 1. Mai. Wie wir hören, sind bei dem Angriff britischer Kampfflugzeuge bei Stavanger nicht acht, sondern elf britische Flugzeuge vernichtet worden.

Einzelne englische Kampfflugzeuge versuchten auch in der vergangenen Nacht einen Angriff auf den Flugplatz Valborg, der auf Grund der sofort einsetzenden deutschen Abwehr erfolglos blieb. Nur eine Bombe, die in eine Vorstadt Halborgs auf ein unbewohntes Gartengrundstück fiel, richtete am Haus geringen Schaden an.

Schlag auf Schlag!

Britischer Flakkreuzer versenkt, ein Kreuzer schwer beschädigt

DRS. Berlin, 1. Mai. Bei Angriffen unserer Kampffliegerverbände am 30. 4. 40 auf britische Seestreitkräfte im Seegebiet vor Namjos wurde ein britischer Flakkreuzer durch zwei Vollertrichter versenkt, ein anderer Kreuzer ist durch einen Vollertrichter mittleren Kalibers auf das Achterschiff schwer beschädigt worden.

So sehen die englischen Flak-Kreuzer aus

Der britische Flakkreuzer „Coventry“, der bestückt war mit zehn 10,2-cm-Flak, zwei acht-läufigen 4-cm-Flak und zwei vierläufigen 12,7-mm-Flak-M.G.s. (Schert-Bilder, Jander-M.R.)



Der Führer dankt seinen Soldaten

Tagesbefehl des Führers an die an den Kämpfen in Norwegen beteiligten Einheiten

Berlin, 30. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an die an den Kämpfen in Norwegen beteiligten Einheiten nachstehenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten des norwegischen Kriegsschauplatzes!

In unbändigem Vorwärtstreiben haben deutsche Truppen heute die Landverbindung zwischen Oslo und Drontheim hergestellt. Damit ist die Abwehr der Alliierten, uns doch noch durch eine nachträgliche Besetzung Norwegens auf die Knie zwingen zu können, endgültig gescheitert. Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe haben in vorbildlichem Zusammenwirken eine Leistung vollbracht, die in ihrer Kühnheit, in der inneren Zusammenfassung der deutschen Wehrmacht zur höchsten Ehre gereicht.

Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften! Ihr habt auf dem norwegischen Kriegsschauplatz gegen alle Unbillen der See, zu Lande und in der Luft und gegen den Widerstand des Feindes gekämpft. Ihr habt die ungeheuerliche Aufgabe, die ich im Glouben an Euch und an Eure Kraft stellen mußte, gelöst.

Ich bin stolz auf Euch! Die Nation spricht Euch durch mich ihren Dank aus.

Zum äußeren Zeichen der Anerkennung und dieses Dankes verleihe ich dem Oberbefehlshaber in Norwegen, General von Falkenhayn, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Ich werde auf Vorschlag Eurer Oberbefehlshaber auch die Tapfersten unter Euch auszeichnen. Der höchste Lohn für Euch alle darf aber schon jetzt die Ueberzeugung sein, daß Ihr in schwerstem Schicksalskampf unseres Volkes um Sein oder Nichtsein den entscheidenden Beitrag geleistet habt.

Ich weiß, Ihr werdet die Euch gestellte Aufgabe auch fernerhin erfüllen.

So lebe unser Großdeutsches!

Adolf Hitler.

Wehrmachtsbericht vom Donnerstag

Ueberkürzte Räumung des Gebietes um Andalsnes durch die Briten — Norwegischer Befehlshaber bietet Kapitulation an — Vereinigung auch der von Bergen und Oslo vordringenden deutschen Truppen vollzogen — Gefangenen- und Beutezahlen steigen ständig — Erfolgreiche Fortleitung der Angriffe der Luftwaffe gegen die feindlichen Landungsräume — Sechs britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 2. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen in Norwegen zwischen Oslo und Drontheim sind in Verfolgungskämpfe übergegangen.

Die Briten räumen überkürzt und in Auflösung das Gebiet um Andalsnes. Uebersehbar englische Vorräte sind bei Dombås in die Hände unserer Truppen gefallen, die mit ihren Anfängen schon 40 Kilometer südöstwärts Andalsnes stehen. Dort wurden 300 noch Widerstand leistende Norweger, die den Rückzug der Briten decken sollten, gefangen genommen. Unter dem Eindruck dieser Ereignisse hat der norwegische Befehlshaber des Gebietes Møren und Romsdal die Kapitulation angeboten und seinen Truppen Befehl zur Einstellung des ausichtslosen Widerstandes gegeben.

Die unzerstörte Bahnlinie zwischen Dombås und Hoberg (südlich von Drontheim) ist in ihrer ganzen Ausdehnung in unserer Hand.

Die von Bergen nach Osten und aus dem Raum nordlich von Oslo nach Westen vordringenden deutschen Truppen haben sich an der Bahnlinie Bergen — Oslo die Hand gereicht. Die Gefangenen- und Beutezahlen erhöhen sich ständig. Bei Narvik und Drontheim keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe setzte ihre planmäßige Störungs- und Vernichtungsangriffe gegen die feindlichen Landungsräume erfolgreich fort. Auch bei Narvik wurden feindliche Batterien bekämpft. Den feindlichen Seestreitkräften wurden weitere Verluste zuzuführen.

Ein Kreuzer erhielt einen Treffer auf das Heck, der einen Brand und Detonationen zur Folge hatte. Ein britischer Handelsdampfer wurde versenkt, sechs weitere wurden schwer beschädigt.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Oslo-Truppen erreichten den Sogne-Fjord
Riesige Gefangenen- und Beutezahlen im Baldres-Gebiet
Berlin, 2. Mai. Die von Oslo in nordwestlicher Richtung angehenden deutschen Streitkräfte haben erheblichen Raum gewonnen und den Sogne-Fjord erreicht. Im Baldres-Gebiet betragen die Gefangenen- und Beutezahlen der 4. norwegischen Division, die sich, wie gemeldet, dort ergab, 300 Offiziere, 3200 Mann, 290 Pferde, 3 Gebirgsgepöcke und 85 Maschinengewehre.

Der große Erfolg bei Drontheim
Landverbindung Oslo-Drontheim hergestellt
Berlin, 30. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gab in Zwischenberichten bekannt:
Die von Oslo über Lunset nach Norden und die von Drontheim nach Süden vorgehenden deutschen Truppen haben sich heute an der Bahn südwestlich Söden die Hand gereicht. Die Landverbindung zwischen Oslo und Drontheim ist damit hergestellt.

Dem zurückgehenden Feinde scharf nachdrängend, erreichten unsere im Gubbrandstet vorgehenden Truppen Dienstag mittag den wichtigen Bahn- und Straßenknotenpunkt Dombås. Im Vormarsch von Norden nach Süden entlang der Bahnlinie Drontheim-Dombås wurde Opdal besetzt. Damit ist auch die Hauptverbindung der Bahn Oslo-Drontheim in deutscher Hand.

Diese Meldung, wonach die von Drontheim nach Süden und von Oslo nach Norden vorgehenden deutschen Truppen sich die Hand gereicht haben, ist von ganz besonderer militärischer Bedeutung. Die in Drontheim stehenden deutschen Truppen sind jetzt nicht mehr allein auf die See- und Luftverbindung mit der Heimat angewiesen, sondern haben eine unmittelbare Verbindung mit Oslo, wo bekanntlich alle weiteren Verstärkungen und der gesamte Nachschub in ununterbrochener Folge eintreffen.

In der feindlichen Presse ist oft und laut genug der Plan der Westmächte bekanntgegeben worden, Drontheim vom Norden und Süden her anzugreifen, um so den wichtigsten Exploiter der deutschen Basis in Norwegen herauszubringen. Diese Absicht, für die die Westmächte Truppen von Andalsnes aus vorgetrieben haben, ist durch die Gewaltmärsche und den Angriffsschwung der deutschen Wehrmacht zunichte geworden.

Norweger und Briten haben alles, was in ihrer Macht stand, versucht, um diese für sie bedrohliche Entwicklung, nämlich die Herstellung einer Verbindung zwischen Drontheim und Oslo, zu verhindern. Die Norweger wurden von den Engländern zum schärfsten Widerstand angehalten, die Engländer selbst warfen ihre Regimenter, soweit wie nur möglich nach vorn, Brücken und Kunstbauten wurden zerstört und an alle geeigneten Stellen das ohnedies schwierige Gelände zur Verteidigung ausgebaut. Das alles hat nichts genützt.

Den deutschen Truppen war bis zum letzten Mann klar, um was es hier ging. In unaufhaltsamem Vordringen wurde der Feind geworfen. Allein die Marschleistung in diesem zerklüfteten Berggelände mit geringer Unterkunstmöglichkeit erweckt höchste Bewunderung. Immer wieder stellte sich der Feind und versuchte, manchmal unentschlossen, oft aber auch hartnäckig und verzweifelt kämpfend, den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Während die Luftwaffe in ununterbrochenen Wellen in den Erdkampf eingriff und die rückwärtigen Verbindungen des Feindes zerstückelte, blieben die Verbände des Heeres dem Feinde unaufhörlich an der Klinge. So ist es gelungen, in 20 Tagen fortwährend kämpfend ein Gebiet zu durchschreiten, das der Entfernung von Berlin nach Nürnberg entspricht.

Das deutsche Volk sieht in dieser neuen Leistung seiner Wehrmacht den Beweis, daß ihm der endgültige Sieg sicher ist.

Erfolge unjurer Luftwaffe

Englischer Flottenverband durch die Luftwaffe versprengt — Zwei Flugzeugträger und ein Zerstörer mit Bomben belegt
Zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 2. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 1. Mai näherte sich ein harter britischer Flottenverband, dem u. a. auch Flugzeugträger angehörten, der norwegischen Westküste. Sofort nach Eingang dieser Aufklärungsmeldung wurde eine Staffel deutscher Kampfflugzeuge von ihrer norwegischen Basis aus hiergegen eingesetzt. Trotz der harten feindlichen Jagdabwehr und des konzentrierten Abwehrschusses sämtlicher Kriegsschiffe riefen die Deutschen, unbeirrt ihrem Auftrag folgend, gegen ihre Ziele vor und schossen dabei zwei feindliche Jagdflugzeuge ab. Ein Flugzeugträger erhielt einen Volltreffer mittleren Kalibers auf das Vorschiff. Starke Feuererscheinungen und Rauchentwicklung waren die Folgen des wohlgezielten Bombenwurfs. Auch ein anderer Flugzeugträger wurde erfolgreich mit Bomben belegt. Die Wirkung konnte jedoch infolge einer sich dazwischen schiebenden Nebelwand im einzelnen nicht beobachtet werden. Ferner wurde ein Zerstörer mit einer Bombe mittleren Kalibers auf das Achterschiff getroffen und sofort zum Stoppen gebracht. Durch diese Angriffe wurde der feindliche Verband versprengt. Die meisten Kriegsschiffe liefen nach Beendigung des Kampfes mit hoher Fahrt in entgegengesetzter Richtung — mit Kurs West — ab. Ein deutsches Flugzeug ist von diesem Fluge nicht zurückgekehrt.

Zwischenberichte aus Norwegen

Großkraftwerk und Aluminiumwerk in Kinjarvit besetzt
Berlin, 2. Mai. Aus dem Raum von Bergen nach Osten vordringende deutsche Truppen haben das Großkraftwerk und Aluminiumwerk Kinjarvit besetzt.

Niedal-Tunnel durchstoßen
Berlin, 2. Mai. Die bei Bergen kämpfenden deutschen Truppen hatten besondere Schwierigkeiten zu überwinden, als sie sich nach der Einnahme von Böh dem Niedal-Tunnel näherten. Da eine Umgehung des Tunnels nicht möglich war, griffen unsere Truppen den hart verteidigten Tunnel an. Sie haben den über 5000 Meter langen Tunnel in erbittertem Kampf durchstoßen und nunmehr den Ausgang erreicht. Der Tunnel ist unversehrt. Zahlreiches Material fiel in ihre Hand.

Erhebliche Materialbeute im Raum von Bergen
Berlin, 2. Mai. Unter den im Raum von Bergen sichergestellten Waffen und Materialvorräten befinden sich wiederum erhebliche Munitionsvorräte für Artillerie und In-

fanterie, mehrere hundert Fliegerbomben, 40 Tragtiere mit Ausrüstung, 100 fahrbereite Kraftfahrzeuge und 2000 Fahrräder. Welche Schwierigkeiten die deutschen Truppen teilweise bei ihrem Vorgehen in Norwegen zu überwinden hatten, beweist eine Nachricht, die von einer in Nordwestnorwegen vorgehenden deutschen Kampftruppe eingeht. Zahlreiche Brücken Sprengungen verzögerten den Vormarsch. An einzelnen Stellen war eine Umgehung der gesprengten Brückenstellen nicht möglich. Unsere Truppen haben die Ueberwindung durch Ueberseilen trotzdem durchgeführt.

Der deutsche Sieg im Norden

„Aufmarsch der Westmächte zersprengt!“

Mailand, 2. Mai. Der Vereinigung der deutschen Truppen bei Drontheim und der Besetzung von Dombås mit die oberitalienische Presse größte strategische Bedeutung bei „Popolo d'Italia“ schreibt, ein englisch-französischer Stützpunkt nach dem anderen breche zusammen. Die englisch-französische Niederlage in Norwegen nehme eine Form und eine Schnelligkeit an, die man sich nicht vorgestellt habe. Der „Corriere della Sera“ sagt, die Deutschen marschieren unaufhaltsam vorwärts, während die Stützpunkte der Westmächte von den deutschen Bomben weggesprengt würden. Die Jange Falkenhofst habe den englisch-französischen Aufmarsch zersprengt. Die Schlacht um Drontheim sei für die Westmächte verloren, und damit sei auch der Feldzug in Norwegen in Frage gestellt. Die Krise trete in ihr entscheidendes Stadium ein.

Madrid, 1. Mai. „Alcazar“ betont, die britischen Truppenlandungen hätten nicht zu dem erwünschten Erfolg geführt. Es sei doch ein recht bedenkliches Zeichen, wenn der sogenannte alliierte Kriegsrat in einer Woche bereits zweimal zusammenzutreten müsse. In den neutralen Ländern herrsche die Ansicht vor, daß die Engländer gut daran täten, ihre Truppen wieder nach England zurückzuführen. „Arriba“ hebt die einzigartige Leistung der deutschen Truppen hervor, durch die die größten Fähigkeiten des deutschen Soldaten und die Qualität des deutschen Materials bewiesen werde. Besonders weist das Blatt auf die Durchschlagskraft der deutschen Panzertruppen hin. Der Londoner Berichtskatter der Zeitung „ABC“ meldet große Verstärkung in England.

Belgrad, 2. Mai. Die deutschen Erfolge beherrschen auch die gesamte Belgrader Presse. „Politika“ bemerkt auf der Titelseite, daß sich die Ereignisse wieder mit blühartiger Geschwindigkeit abspielten. Der Widerstand der Westmächte sei an den wichtigsten

Stellen gebrochen worden. Das werde weittragende Folgen haben. Die Lage der englisch-französischen Truppen habe sich außerordentlich verschlechtert.

Brüssel. Der unaufhaltsame Vormarsch der deutschen Truppen hat in der belgischen Öffentlichkeit um so größere Ueberraschung ausgelöst, als die meisten belgischen Zeitungen bisher bemüht waren, ihren Lesern die Aktionen der deutschen Streitkräfte in Norwegen als bedeutungslos hinzustellen. „Ringlieme Siecle“ schreibt, die deutschen Streitkräfte hätten einen bedeutenden Erfolg davongetragen. In der „Independence Belge“ meint Oberst Roquette, die Deutschen hätten eine doppelte Ueberlegenheit, die sich aus der massiven Verwendung motorisierter Einheiten und der Luftwaffe ergebe. Der marxistische „Peuple“ weist darauf hin, daß man sich in England bereits auf das Schlimmste gefaßt mache. „Libre Belgique“ unterteilt, der deutsche Vormarsch sei trotz des schwierigen Geländes außerordentlich schnell vor sich gegangen, und die Engländer seien ernst bedroht. „Paris Réel“ deutet auf den Zusammenbruch hin, den das Lügengebäude der englisch-französischen Berichterstattung erlitten habe.

Bern. Die entscheidenden Vorgänge in Norwegen werden von den Schweizer Mittwochs-Zeitungen beinahe so ungläubig aufgenommen, wie das noch am Dienstag abend in London und Paris der Fall war.

Neuyork. Die Vernichtung der englischen Hoffnungen auf eine erfolgreiche militärische Intervention in Norwegen ist in den Vereinigten Staaten ausschließliches Tagesgespräch, denn die ausführlichen Schilderungen der amerikanischen Presse über die entscheidenden Kampfhandlungen lassen kaum noch Zweifel an der Vollständigkeit des englischen Zusammenbruchs aufkommen. Der Ausgang der Kämpfe um Dombås wird vielfach sogar als „die norwegische Marneeschlacht“ mit ungekehrten Vorzeichen bezeichnet.

Die „Neuyork Times“, die den Tagesbefehl des Führers im Wortlaut auf der ersten Seite veröffentlicht, schreibt in ihrem Leitartikel, daß Deutschland mit seiner Luftmacht, seinem Organisationsstalent, mit Geschwindigkeit und Wagemut einen Sieg errungen habe, der die Westmächte zwingt, ihre norwegischen Feldzugspläne gründlich zu revidieren. Das gleiche Blatt berichtet aus Stockholm, daß der Kampf um die alliierte Schlüsselstellung im Herzen Norwegens mit einem deutschen Sieg endete, dessen volles Ausmaß noch nicht zu überschauen sei, aber an dessen entscheidender Bedeutung kein Zweifel bestehe.

Tagung der Reichsarbeitskammer in Essen

Rudolf Heß verkündet den 4. Leistungskampf und ehrt die Musterbetriebe

Essen, 2. Mai. Groß war die Zahl der werttätigen Menschen, die am Morgen des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes den Gang zur Lokomotivwerkstatt der Firma Krupp antreten. Sie alle wollten teilnehmen an der feierlichen Tagung der Reichsarbeitskammer, auf der die vom Führer ausgezeichneten nationalsozialistischen Musterbetriebe verkündet wurden. Die riesige Lokomotivwerkstatt war festlich geschmückt. Nach einer musikalischen Einleitung des Krupp'schen Werkschöpfers gab Amtseleiter Schröder die vom Führer in diesem Jahre ausgezeichneten Betriebe bekannt. 98 neue Betriebe sind es, die diese höchste Auszeichnung erhalten haben, der schönsten Beweis dafür, daß sich der Gedanke der Leistungsförderung und der Betriebsgemeinschaft gerade auch im Kriege weiter durchgesetzt hat. Der Amtseleiter wies darauf hin, daß sich die Zahl der am Leistungskampf beteiligten Betriebe von Jahr zu Jahr gesteigert hat. Während sich am ersten Leistungskampf 80 559 Betriebe beteiligten, nahmen am zweiten bereits 164 239 und am dritten, zugleich ersten Kriegisleistungskampf, nicht weniger als 272 783 Betriebe teil. Bis jetzt konnten 297 Betriebe mit der Bezeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“, 2923 Betriebe mit den von Dr. Len verliehenen Leistungsabzeichen und 6334 Betriebe mit Gaudiplomen der Gauleiter ausgezeichnet werden.

Dann sprach, begeistert begrüßt, der Stellvertreter des Führers.

Rede von Rudolf Heß

am 1. Mai

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Wir gehen heute in den neunten Kriegesmonat. Und dabei sollten doch wir Deutsche nach der Meinung der alten Herren von London, von Paris und nicht zuletzt von Warschau eigentlich nach 14 Tagen an einer inneren Revolte zugrunde gegangen sein. Niemand kann aber bestreiten, daß Deutschland nun nach acht Monaten noch vorhanden ist — ja wie sich im Norden erwies — sogar recht lebendig vorhanden ist.

Die Menschen sind so vergesslich, daß es gut ist, sich daran zu erinnern, was unsere Gegner bei Kriegsbeginn über unsere Lage dachten: Militärisch glaubten sie, unsere Aufrüstung sei größtenteils ein bluff. Die Weltanschauung hielten sie für desorganisiert durch sozialistische Maßnahmen. Außenpolitisch erwarteten sie eine Isolierung wie im Weltkrieg. Und innenpolitisch hatten sie die Vorstellung von einem deutschen Volk, wie sie es 1918 kennen gelernt hatten! Die Diplomaten an der Themse, an der Seine und an der mittleren Weichsel, sie dünkten sich so klug und von ihren Beauftragten in Deutschland so geschickt beraten, daß sie allen Ernstes solche Vorstellungen hegten. Man haute wirklich darauf, daß das deutsche

Volk so dumm sei, die Jahre nach 1918 zu vergessen. Man erwartete in der Tat eine innere Selbsterleuchtung und man wollte es einfach nicht wahr haben, daß man vor einem deutschen Volk stand, das eine innere Wende von Grund auf durchgemacht hatte.

Die Männer, die diesen Krieg entfesselt haben, die Lenker des Schicksals der Völker auf der Gegenseite, wie schlecht kannten sie doch das deutsche Volk! Sie haben zwar gewisse Veränderungen, aber sie begriffen sie nicht. Und das ist kein Wunder; denn sie leben ja selbst in ihren eigenen Ländern in einer Isolierung! Sie haben ja keinen Kontakt mit ihren eigenen Völkern. Sie sind durch Erziehung, Lebensführung und Reichtum und durch Selbstgefälligkeit in ihrer eigenen Rasse in eine Vorstellungswelt gebannt, die sie das Leben nicht sehen läßt, wie es wirklich ist. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, ihre Arden, ihre Heeresberichte, ihre Flugblätter, die sie bei uns gelegentlich herunterkattern lassen, beweisen es. Und wir sind ihnen dankbar, daß sie in erster Zeit für Erhellungen sorgen. Sie leben im Glauben, sie vermögen nur im Rahmen einer vergangenen politischen Konstellation zu denken, und sie vermögen nur zu handeln nach überalterten politischen Gesetzen. Und sie holen sich Ratsschläge und Gutachten über Deutschland bei geistig Ueberalterten: Wir kennen sie doch, diese intellektuellen Emigranten, diese mit einem vergangenen Weltbild Behafteten, die der Zeit nachtrauern, die sie einst zwar nicht gestaltet, wohl aber verunstaltet haben.

Es klingt wie ein geschichtlicher Treppenhieb — ist aber durchaus wahr: Bei Kriegsausbruch verabshiedete sich der Berliner Geschäftsträger einer feindlichen Macht von seinem Kollegen mit den Worten: „Auf Wiedersehen in 14 Tagen in Berlin!“ Der Kollege dieses Propheten war über diese Prägung des Abschieds doch etwas erkaunt und ließ sich den Grund des kollektiven Optimismus erläutern. Er erfuhr nun, daß der andere aus „bester Quelle“ und „besonders gut informierten“ Kreisen in Berlin orientiert sei — orientiert sei dahingehend: Nach spätestens zehn Tagen fliegt die Nazipartei auf, ein inneres Chaos entsteht, die Front bricht zusammen und Engländer und Franzosen einerseits und Polen andererseits werden im Einsatz Berlin erreichen! Und damit werden dann die diplomatischen Geschäftsträger nach Ablauf von 14 Tagen ihre Tätigkeit in Berlin wieder aufnehmen.

So spiegelte sich, meine Volksgenossen, in den Köpfen der Abgeordneten der Demokratien, die sich in Deutschland selbst aufhielten, die Welt!

So haben die Abgeordneten der Demokratien unser deutsches Volk. Auf solchen Anschauungen war ihre politische Ralkulation aufgebaut. Und so etwas will über Völkerverschlechte ent-



Die ersten gefangenen Engländer in Viskhammer kurz nach der Gefangenennahme (BR. Ehler, Presse-Hoffmann, Zander-M.R.)



Aus Nagold und Umgebung

Fest steht und treu die Wacht am Rhein!
Schwedenburger.

3. Mai: 1849 Max Schnedenburger gestorben.

Nach den Feiertagen

Der Nationalfeiertag und das in diesem Jahre auf ihn folgende Himmelfahrtsfest waren schöne Tage der Ruhe, des Erholens und des Sammelns neuer Kräfte. Die Frühlingssonne und ein paar warme Regengüsse haben das Wunder zuwege gebracht: es grünt und blüht im schönen Ragoldtal, das es eine Lust ist. Das frische Grün der Wiesen und des jungen Laubes bildet einen lebhaftesten Kontrast zu den dunklen, tannenbestandenen Bergwänden. Das schönste aber ist der reiche, schneeweiße Blut der Obstbäume in diesem reizvollen Landschaftsbild, welches das Auge immer aufs neue entzückt. So eilten wir denn, nachdem am 1. Mai einige Betriebsleiter stattgefunden hatten, hinaus in die erwachende Natur, um Freude und Erholung zu suchen. Einen besonders schönen Wandergang machte der VfL. In der Ragolder Jugendherberge waren am 1. und 2. Mai auslandsdeutsche Gäste, die unter Führung von Oberstammsführer Stodinger, einem gebürtigen Ragolder, unsere schöne Schwarzwaldstadt besuchten.

Vom VfL. Ragold

Die schönen Frühlingsabende, die dank der Einführung der Sommerzeit schon recht lang sind, laden hinaus auf den Sportplatz. Schon sieht man die noch in der Heimat gebliebenen Aktiven und die Jugend in eifrigem Training im Lauf, Sprung und Wurf. Man merkt bereits, wie es ernst nimmt mit seiner sportlichen Arbeit, und die richtigen Sportler schließen sich zusammen zu Trainingsgemeinschaften. Aber auch die Turnerinnen und die Frauen tummeln sich auf dem Rasen. Die einen beim Korbball, die anderen beim Trommelballspiel. Am 5. Mai wollen ja unsere Turnerinnen ein Korbballspiel austragen gegen die bühische Meistermannschaft aus Forzheim. Man darf gespannt sein, wie unsere Korbballmannschaft, die bekanntlich in Ludwigsburg die 2. würt. Meisterchaft erringen konnte, dabei abschneiden wird. Jedenfalls wird man einen harten Kampf sehen können. Das Trommelballspiel der Frauen ist weniger kampfbetonnt, eignet sich aber vorzüglich zur Erhaltung der Geistesfrische und Behendigkeit und damit der Freude am Dasein.

Stun erscheinen wieder die Glücksmänner

Mit dem 1. Mai, dem Tag der Nationalen Arbeit, erschienen wieder die Glücksmänner in den Straßen und Plätzen. Die Losverkäufer sind in diesem Sommer für die Reichssteuer für nationalsozialistische Volkswohlfahrt tätig und tragen wieder ihre braune Uniform. Die Lotterie findet im Rahmen des vom Führer proklamierten Kriegshilfswerkes statt. Auch dieses Mal hat die Reichssteuer wieder sofortigen Gewinnenschein. Jede Serie ist eine in sich abgeschlossene Lotterie, in der eine Million Reichsmark Gewinne und Prämien ausgespielt werden. Für 50 Pf. schon kann man 1000 RM gewinnen, abgesehen von den vielen Gewinnen zu 500 RM, 100 RM, der großen Anzahl kleinerer Gewinne — und noch dazu die Prämienheine. Am 31. August 1940 werden in jeder Serie eine Sonderprämie zu 5000 RM und Prämien zu 500 RM und 100 RM verlost. Der Prämienchein hat auch in diesem Jahre wieder den Kontrollstempel, der den Gewinn oder das „Nichts“ des Loses wiederholt, so daß die Gewinnauszahlung unter doppelter Kontrolle erfolgt.

Wir ehren das Alter!

In Wildberg begeht heute Ludw. Friedrich Schweidhardt, Sattlermeister, den 72. und Frau Pauline Rosine Frank den 79. Geburtstag. — In Haitersbach wird Frau Anna Maria Lehre, Witwe, heute 80 Jahre alt. — Allen herzliche Glückwünsche!

Beerdigung

Wildberg. Unter zahlreicher Beteiligung von nah und fern wurde am Mittwoch Hausvater i. R. Ernst Thomah im Alter von fast 80 Jahren zur letzten Ruhe beisetzt. Leber 42 Jahre lang war er Hausvater im „Haus der Barmherzigkeit“ hier. Nur wer die Arbeit in solchen Häusern kennt, weiß, wie viel mühselige Arbeit und treue Pflege, unendliche Geduld und Aufopferung hier geleistet werden muß. Es ist ihm gelungen, aus einer kleinen, bescheidenen Anstalt im Laufe seiner Zeit ein Heim zu gestalten, das heute mit zu den schönsten und besten der Inneren Mission gehört. Viele Jahre lang war der Bestrebene Kirchengemeinderat, Abgeordneter zum Bezirkskirchenrat und Leiter der Gemeinschaft. Nach seiner Zurücksetzung hatte er zuletzt noch zwei Jahre lang eine schwere Lebensschule durchzumachen. Ein Schlaganfall raubte ihm das Sprechvermögen und fesselte ihn aus Zimmer und in den Lehnstuhl. Wie er früher in seiner Anstalt so vielen gedrückten Menschen ein Helfer und Pfleger gewesen war, so wurde er jetzt selber hilflos und mußte zuletzt wie ein Kind versorgt werden. Die Beerdigung hielt Direktor Wöhner von der Bruderschaft Karlsböhe bei Ludwigsburg, der anhand des Bibelwortes aus dem 2. Korintherbrief: „Aus Gnaden bin ich, was ich bin“, in feiner Weise den Lebensgang des Verstorbenen als ein Gnadenwerk Gottes zeigte. Kränze wurden niedergelegt von Insp. Bauer im Namen der Karlsböher Brüder und von der Gemeinschaft in Wildberg. Die Feiertag wurde umrahmt von den erlebenden Gesängen des Liedertanzes und des Kirchenchores. Im Anschluß an die Feier auf dem Friedhof war noch eine gütige Gedächtnisfeier in der Kirche, wo außer Direktor Wöhner noch Brüder aus der Gemeinschaft und Karlsböher Brüder sprachen. Mit Hausvater Thomah ist ein Mann dahingegangen, der in seiner Zeit ein Leben treuer Pflichten, reiflos Schaffens aufrichtiger Frömmigkeit und darmherziger Nächstenliebe lebte. Vielen unserer Gemeinde wird er in diesem Sinn in dauernder Erinnerung bleiben.

Treudienstehrenzeichen

Altensteig. Vor kurzem konnte Bürgermeister Kraß folgenden Mitarbeitern des Treudienstehrenzeichens überreichen: Stadtkirchwart a. D. Dr. Frh. Schneider; Straßenwart a. D. Bernhard Kohler; Straßenwart Karl Frenz, Hausmeister a. D. Adam Müller-Zünbrunn, Holzhauser und Wegwart Johann Georg Albe-Zünbrunn, Holzhauser Georg Lehmann-Zünbrunn.

Rundgebung der Partei

Wöhlingen. Am letzten Sonntag hatte die hiesige Ortsgruppe zu einer öffentlichen Rundgebung im Gasthaus zum „Löwen“

aufgerufen. Nach der Eröffnung durch den Ortsgruppenleiter Pp. Hille sprach der Redner, Pp. Birkmeyer über das Thema: „Der Entscheidung entgegen“. In längeren klaren Ausführungen gab er einen Rückblick über die großen weltpolitischen Geschehnisse der letzten Zeit und verstand es, jeden für die großen Aufgaben aufzurütteln und zu begeistern. Besonders wies er darauf hin, wie unser Führer durch die Schaffung der Wehrmacht, der Eingliederung der Ostmark, des Sudetengaus und der Ostgebiete der Wegbereiter unseres stolzen Großdeutschland wurde. Unser unerbittlicher Kampf gilt den verwerflichen Kriegsmethoden Englands, die der Redner durch treffende Beispiele gebührend kennzeichnete. Voll Stolz blickten wir auf die bewundernswerten Erfolge unserer deutschen Wehrmacht. Mit der Mahnung, durch stetige Opferbereitschaft und freudige Hingabe die Pflichten der kommenden Zeit zu erfüllen, schloß der Redner seine aufschlußreichen Darlegungen. Reicher Beifall dankte ihm für seine aufklärenden und zur Mitarbeit auffordernden Ausführungen. Mit Worten des Dankes an den Redner durch den Ortsgruppenleiter und dem Gesang der Nationallieder wurde die eindrucksvolle Rundgebung geschlossen.

Letzte Nachrichten

Siez verlorene Britenschiffe

DNB. Amsterd., 3. Mai. Die holländische Schiffahrtzeitung „Scheepvaart“ berichtet aus Singapur, daß der britische Dampfer „Venture“ (5818 BRT.) in Brand geraten sei. In einer weiteren Meldung des Blattes heißt es, in New Caste seien 47 Besatzungsmitglieder von drei britischen Dampfern getötet worden, die im Hafen von Karol gesunken seien.

Englische Marinefregatte nach deutschem Flugzeugangriff in Brand geraten. — Britische Admiralität gibt den Verlust zu.

DNB. Amsterd., 3. Mai. Die englische Admiralität gibt den Verlust der britischen Marinefregatte „Sittler“, 1190 Tonn, bekannt. In dem Kommuniké wird u. a. gesagt: Das Schiff wurde verschiedentlich von deutschen Flugzeugen angegriffen und geriet nach einem langen Kampf in Brand. Die Bemühungen, das Feuer zu löschen, waren erfolglos, und die Besatzung wurde an Bord eines anderen Kriegsschiffes genommen. Die „Sittler“ wurde schließlich von unseren eigenen Streitkräften versenkt.

Selbst England spricht von einem zweiten Gallipoli

DNB. Amsterd., 3. Mai. Die Londoner Presse steht unter dem Eindruck der Hochbootschiffen aus Norwegen. Wenn von amtlicher englischer Seite die deutschen Gewinne auch noch nicht bestätigt waren, messen die englischen Zeitungen den deutschen Meldungen doch große Bedeutung zu. Die Presse ergeht sich in düsteren Betrachtungen.

Churchill gibt zwei Verluste zu

Berlin, 2. Mai. Aus London wird folgende Mitteilung der britischen Admiralität bekanntgegeben: „Die britische Admiralität bedauert, mitteilen zu müssen, daß die beiden britischen U-Boote „Tarpon“ und „Sterlet“ erbeutlich überfällig und wahrscheinlich verloren sind.“ Zu dem Verlust dieser U-Boote teilt Reuters ergänzend mit, daß das U-Boot „Tarpon“ 1000 Tonn groß war und 53 Mann Besatzung hatte. Das U-Boot „Sterlet“ hatte 40 Mann an Bord und war 670 Tonn groß.

Man darf annehmen, daß diese beiden U-Boote zu jenen gehören, deren Vernichtung die DAB-Berichte der letzten Tage und Wochen bekanntgaben.

Suden verlassen England

Massenabwanderung nach Island

Amsterdam, 2. Mai. In immer steigendem Maße verlassen die Juden, wie der „Catholic Herald“ mitteilt, das ihnen allmählich als gefährdet erscheinende England. Sie strömen in Massen nach Island und haben es verstanden, bereits die Kontrolle über die Bergungsindustrie in Dublin in ihre Hand zu bekommen. Außerdem haben sie die besten Häuser Dublins, vor allem die für den Handel günstig gelegenen Grundstücke seit einigen Monaten in immer steigendem Maße aufgekauft. Kürzlich versuchte ein katholischer Ire ein Geschäftshaus, das zum Verkauf angeboten war, für ein alteingesessenes irisches Unternehmen zu erwerben. Der „jüdische Ring“, der sich bereits unter den Grundstücksbesitzern gebildet hat, hat aber diesen Ankauf verhindert und das Geschäftshaus einem Rasenbesitzer in die Hand gespielt. Koller Empörung weist der „Catholic Herald“ auf diese neue über Island hereinbrechende Gefahr hin und fordert die strengsten Maßnahmen gegen die aus England nach Island flüchtenden Juden.

Kassensboten überfallen. In Bordeaux wurden am helllichten Tage zwei Kassensboten von zwei Banditen mit vorgehaltenen Revolvern überfallen und niedergeschlagen. Die Räuber bemächtigten sich eines Betrages von 340 000 Franken und konnten entkommen.

Frankreich kreicht Unterjüngungen. Die französische Regierung hat, wahrscheinlich aus Geldmangel, beschlossen, die Unterjüngung, die sie bisher an nach Innerfrankreich geflüchtete Familien bezahlte, mit dem 1. Mai aufzuheben. Dem „Jour“ zufolge werden von jetzt ab nur noch in Sonderfällen derartige Unterjüngungen an Greise und Kinderreiche und bedürftige Familien gewährt.

In Genua ist eine Bande von Schiebern ausgehoben worden, die sich mit dem großaufgelegenen, verbotenen Handel ausländischer Devisen beschäftigte. Die Geschäfte wurden von Firmen in italienischen Großstädten gemeinsam mit ausländischen Geschäftsleuten abgewickelt. Hauptverantwortlich sind zwei Holzhändler. Die Polizei beschlagnahmte 84 000 Dollar und andere ausländische Devisen im Betrage von 2,30 Mill. Lire sowie über 40 000 Tonn wertvolle Hölzer. Insgesamt wurden 23 Personen festgenommen.

Sierfacher Mord und Selbstmord. In einem Dorf des Kreises Dorpat hat sich eine grausige Bluttat abgespielt, die fünf Menschenleben kostete. Vermutlich in einem Anfall von Sinnesverwirrung hat ein 28jähriger Landwirt zunächst im Wohnhaus seine 68jährige Schwiegermutter und seine beiden Kinder im Alter von 1½ und 4 Jahren durch Beilhiebe getötet. Dann begab er sich in den Stall, freetzte seine mit dem Melken der Kühe beschäftigte Frau durch einen Beilhieb hinterwärts nieder und zündete den Stall an, worauf er Selbstmord durch Erhängen beging.

schneiden und Weltgeschichte machen — und zwar in einer Zeit, in der auf der anderen Seite ein Adolf Hitler steht!

Aber wir wollen uns gerade heute am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, der ein sozialistischer Feiertag ist, der ein Ausdruck des inneren Friedens der deutschen Gemeinschaft ist, wir wollen uns gerade heute dessen wieder erinnern, daß die künftige Hoffnung des Gegners, uns zu schlagen, auf dem Glauben beruht, die innere deutsche Gemeinschaft könne doch noch gebrochen werden. Darauf hofft der Gegner!

Und gerade am heutigen Tag, der der sinnbildliche Tag für die Überwindung der inneren Gegensätze ist, rufen wir den anderen zu: Eure Hoffnung ist und bleibt vergebens! Ein 1918 wird sich nicht wiederholen — komme, was da wolle! Da helfen euch auch noch so viele „Verbindungen“ nicht, noch so viele in der Welt verteilte, sich in die Hände spielende, untereinander verwandte und verschwägerte Bankiers und sonstige Beauftragte.

Was für eine Rolle sich einzelne jüdische Familien zugelegt haben, welche Einflußsphäre sie sich in der anderen Welt zu sichern vermochten, dafür gibt uns gerade die gewiß unerschöpfliche Londoner Zeitschrift „News Review“ Nr. 15 unerschöpflich ein neues Beispiel. Es ist so lehrreich und so typisch für die Verquickung von Politik und Geschäft, für das Wirken der internationalen Finanz durch reine Familienunternehmungen, daß ich Ihnen die Feststellung der englischen Zeitschrift ausführlicher wiedergeben will. Wörtlich heißt es:

„Zum Direktorium der „English Commercial Corporation Ltd.“ gehört auch John Henry Hambro, der geschäftsführende Direktor der Hambros Bank, Ltd. und Mitglied der mächtigen Familie Hambro, die sowohl in Skandinavien, als auch in England großen Einfluß besitzt. Als Finanzier von Regierungen und Monarchen spielte die Familie Hambro ein Jahrhundert lang (!) eine Rolle in der europäischen Politik. Der „Co“-Vertreter der Dynastie ist ein Bruder von Charles Jocelyn Hambro, dem geschäftsführenden Direktor der Hambros Bank, der gleichfalls Direktor der Bank von England und der Great Western Railway und Vorsitzender der englischen Delegierten im Joint Standing Committee unter dem englisch-schwedischen Handelsabkommen ist. C. A. Hambro wurde im letzten Jahre zum Leiter der skandinavischen Abteilung des Ministeriums für den Wirtschaftskrieg ernannt. Er begab sich Anfang April nach Stockholm zu einer der regelmäßigen Besprechungen. Das berühmteste Mitglied der Familie auf dem Kontinent ist Karl Joachim Hambro, Sprecher des norwegischen Parlaments, der einen enormen Einfluß in jenem europäischen Winkel (nebenbei: „Wintel“ wird das gleiche Norwegen genannt, dessen Soldaten heute für England bluten und sterben!) ausübt, wo die Hambros vor 100 Jahren zur Macht gelangten.

Vor dem Kriege wurde der Sprecher Hambro von norwegischen Nazis wegen seiner jüdischen Vorfahren angegriffen. Als Haupt der norwegischen Konservativen war er jener Präsident der Völkerbundsstimmung, die im vergangenen Dezember Rußland ausschloß. Hambros Bank wurde in England im Jahre 1839 durch Charles Joachim Hambro, einem Sohn des mächtigen Joseph, dem Hofbankier der drei skandinavischen Königreiche, gegründet. Er finanzierte den dänischen Thron, als dieser durch die Revolution des Jahres 1848 bedroht war, und wurde wegen seiner Verdienste geadelt. Aus den Transaktionen der Firma hebt sich die Anleihe von 3 000 000 Pfund an die Regierung des damaligen Königs von Sardinien im Jahre 1851 hervor. Während gewährten die Hambros die erste griechische Anleihe im Jahre 1881. Bald nach dem Weltkrieg verbanden sie sich mit der British Bank of Northern Commerce. Seitdem wurden unter den Kuzipien des Völkerbundes Anleihen an Norwegen, Dänemark, Finnland usw. gewährt.“ Dann zählt das englische Blatt noch eine lange Reihe weiterer Bankiers der Familie Hambro mit ihren Verbindungen in aller Welt auf.

Daß die Hambros eigentlich „Hamburge“ heißen, versteht sich für uns von selbst. Ebenso versteht sich von selbst, daß diese in ihrem Namen „aufgenordete“ Judenfamilie alles getan hat, das norwegische Volk in den Krieg zu bringen — alles getan hat in brüderlicher Zusammenarbeit mit den englischen Hambros und im Auftrag Englands. Die Rolle, die die Familie „Hamburger“ gespielt hat, ist ein Musterbeispiel dafür, wie es „gemacht“ wird. Und so wie die Hamburgers — die von London und die von Oslo — im englisch-norwegischen Kriegsgeschäft zusammengearbeitet haben, so arbeiten die anderen Judenfamilien in der Hauptstädten der Vorkontinente zusammen.

So wie die „Hamburger“, so waren es — um eine kleine Fäulnisele zu nennen — die Samuels, die Mondos, die Sterns, die Schäfers, die Goldschmitts, die Hoare Bellshas und die Eogens, die mit ihren Anerkennungen den Weg bereitet haben, auf dem das englische und französische Volk in den Krieg getrieben sind. Heute verdienen die „Mondos“ an all dem, was ihr großer Chemietruß für den Krieg produziert, die „Eogens“ verdienen an der Verpflegung der Armee, die Hoare Bellshas an Gründungen und politischen Schiebungen. Das läßt sich und versteht sich unterbrochen.

So raffen sie ihren Reichtum aus dem Blut der Völker zusammen. Und so würden auch „unser“ Goldschmidts und Warburgs, „unser“ Loewenthal und Sterns, „unser“ Guttman und Gomis, und Kohns und Singers und Frankfurters und Roths und Alfrens und wie sie alle heißen — so würden auch sie heute wieder am deutschen Soldatenblut verdienen — so würden sie wieder ihre 2000 Prozent in Kriegsgesellschaften erumpieren — wenn wir sie nicht zum Teufel gejagt hätten!

(Schluß folgt).

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer gratulierte Ribbentrop. Der Führer stattete Dienstag Reichsaußenminister von Ribbentrop in seiner Wohnung einen Besuch ab, um ihm seine Glückwünsche zum 47. Geburtstag auszusprechen.

Der Führer ehrt Franz Lehár. Der Führer hat dem hervorragenden Operettenkomponisten Franz Lehár in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Reichsführer ff im Osten. Der Reichsführer ff und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, weilte in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums vom 27. bis 29. April gemeinsam mit dem Gauleiter von Ostpreußen, Erich Koch, in den neu angegliederten Gebieten des Gau Ostpreußen auf einer Inspektionsreise. Anschließend besuchte der Reichsführer ff in Warschau stehende Einheiten der Waffen-SS und Polizei.

Vertreter des Reiches von Gorthy empfangen. Der Reichsminister von Ungarn empfing am Montag General von Gorthy-Horstenau, den Präsidenten der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft, und anschließend den Gesandten Clobius, in Begleitung des Budapesters deutschen Gesandten von Erdmannsdorff, in Audienz.

Arbeitsdienstpflicht in der Slowakei. Die slowakische Regierung beschloß, die allgemeine Arbeitsdienstpflicht in der Slowakei einzuführen.

Württemberg

Feierkunde der NS.-Frauenshaft

Gauleiter Murr und Reichsfrauenhafterführerin Scholz-Klink sprachen

Stuttgart. Der Festsaal der Lieberhalle, in dem die Feierkunde der NS.-Frauenshaft am Himmelfahrtstag stattfand, und die Galerie waren schon lange vor Beginn der Veranstaltung bis auf den letzten Platz besetzt. Sämtliche Kreisfrauenhafterleiterinnen und die Jugendgruppenführerinnen nahmen an ihr teil. Viele Ehrengäste wohnten der Kundgebung bei. Als die Reichsfrauenhafterführerin mit Gauleiter Reichstatthalter Murr den Saal durch ein Spalier kleiner Buben und Mädchen betrat, wurde sie mit lebhaften Heulrufen begrüßt. Murr und Scholz-Klink umarmte die Feier. Gauleiter Reichstatthalter Murr hielt die Begrüßungssprache. Dann sprach, oft durch starken Beifall unterbrochen, Gauleiter Reichstatthalter Murr. Er erinnerte an die beispiellosen Erfolge unserer braven Truppen im Kampf gegen die weltlichen Plutokratien und ihre Trabanten. Wenn wir, so hob Gauleiter Murr mit Nachdruck hervor, einen Vergleich mit dem Weltkrieg ziehen, dann gibt es keinen Zweifel, daß aus diesem gewaltigen Ringen — und mag es dauern so lange es will — am Ende der gewaltigste deutsche Sieg stehen wird, den die Geschichte je gesehen hat, der Sieg auf Grund der Einigkeit, die wir hart errungen und erkämpft haben. Eine Organisation, die alle umfaßt, gab es im Weltkrieg nicht. Heute sind auch die deutschen Frauen zusammengelassen und von der NS.-Frauenshaft geführt. Gauleiter Murr dankte bei dieser Gelegenheit in herzlichen Worten den Frauen für ihren Einsatz und die selbstlose Opferbereitschaft, als es zu helfen galt, wie z. B. bei den Rückführungen. Wenn die Geschichte dieses Krieges einst geschrieben werde, dann dürfe auch nicht an der Opfer- und Einsatzfreudigkeit der Landfrauen und der Frauen, die in diesem Verständnis dafür, daß im Krieg jede Kraft gebraucht werde, in der Fabrik und in der Werkstatt arbeiten, vorübergegangen werden; man dürfe auch nicht die Frauen vergessen, die im Roten Kreuz täglich ihre Pflicht tun. Während eines Krieges dürfe es überhaupt niemand geben, der glaube, daß man auf seine Arbeit verzichten könne. Gauleiter Murr schloß mit dem Appell, im unbedingten Glauben an den Führer alles einzusetzen, um unser Volk dem Siege entgegenzuführen.

Reichsfrauenhafterführerin Scholz-Klink behandelte die Aufgaben der deutschen Frauen im Krieg. Sie ging von den Einwirkungen aus, die sie auf einer Reise zu Volksgenossen in Ostpreußen gewonnen hat und schilderte anschaulich das grenzenlose Vertrauen dieser schlichten Menschen zu dem Führer. Der Stellvertreter des Führers habe der NS.-Frauenshaft die Werbung für den Einsatz der deutschen Frauen in Kriegswirtschaftlichen Betrieben übertragen habe. Die NS.-Frauenshaft werde sich nun in einem Appell an alle Frauen wenden, ihre in den kriegswichtigen Betrieben tätigen Schwägerinnen durch bereitwillige Hilfe zu entlasten. Heute, wo ungezählte tapfere Frauen es als Selbstverständlichkeit betrachten, in Tag- und Nachtschichten in kriegswichtigen Betrieben zu arbeiten, habe jede Frau, die keine kleinen Kinder oder nur Erwachsene zu Hause habe, die Pflicht, schon aus Kameradschaft gegenüber ihren in kriegswichtigen Betrieben schaffenden Schwägerinnen in die Arbeit einzuschalten. Wenn man die Lasten auf mehrere Schultern verteile, könne man die Heberbürdung einzelner verhindern. Durch die Bildung von sog. Helfergruppen werde es möglich sein, die Arbeit gerecht zu verteilen. Auch durch unmittelbare Hilfe wie Kinderüberwachung usw. könne viel getan werden. Dabei dürfe man auch die Säugenden und Landarbeiterinnen nicht vergessen, die seit Jahren auf schwerem Boden stehen. Die deutschen Frauen müßten nun zeigen, daß sie den Ruf der Stunde verstanden hätten, wenn die NS.-Frauenshaft jetzt daran gehe, in welcher Voraussicht die Lasten zu verteilen. Stürmischer Beifall dankte der Reichsfrauenhafterführerin.

Am 1. Mai ausgezeichnete Betriebe

Stuttgart. Zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes werden vom Gauleiter alljährlich jene Betriebe ausgezeichnet, die sich im Leistungstempel der Betriebe besonders hervorgetan haben. Rund 24 000 Betriebe hatten sich im vergangenen Jahr in Württemberg an dem Leistungstempel beteiligt.

Neu zum nationalsozialistischen Musterbetrieb wurde vom Gauleiter die Firma Kahle AG, Stuttgart mit den Werken in Bad Cannstatt und Zellbach erklärt. Die Kahle AG ist die größte deutsche Kolbenfabrik und genießt Weltruf. Im

Jahre 1939 wurde ihr das Gaudiplom für hervorragende Leistungen zuteil.

Im großen und ganzen wurde den bisherigen Gaudiplombetragern das Diplom bestätigt. 17 Betriebe wurden neu mit dem Gaudiplom ausgezeichnet, und zwar Merkel & Klenin G.m.b.H., Kammgarnspinnerei mit Kammerei, Jaitzerei und Färberei, Ehlingen a. N.; Alfons Kuchbaumer, Aulendorf; Vereinigte Trikotfabriken, R. Bollmoeller, AG, Waiblingen a. d. N.; Wäschefabrik Ulm, Juan Kuefeler, Ulm a. D.; Wilhelm Reag, Möbelfabrik, Böblingen; J. C. Eckardt AG, Stuttgart-Bad Cannstatt; Alfred Kärcher, Winnenden; Stumpf & Kurz OHG, Schraubschrauber- und Fassendreherei, Waiblingen a. d. N.; Energie-Versorgung Schwaben AG, Stuttgart, Hauptverwaltung Abteilung Biberach; Postamt Dehringen; Ueberlandwerk Jagstkreis AG, Ellwangen a. J.; Fortland-Zementfabrik Blaubeuren, Gebrüder Spohn AG, Blaubeuren; Deutsche Pisolium-Werke AG, Bietlahem Württ.; Tayloritz Organisation, Stieglitz, Hanher & Co., AG, Stuttgart; W. Kollmer, Stuttgart; Karl Müller & Co., Württembergische, Stuttgart-Feuerbach; Robert Friedel G.m.b.H., Juckerwarenfabrik, Stuttgart-Bad Cannstatt.

Zum erstenmal wurde in diesem Jahr das Leistungstempel für vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit verliehen. Es erhielt die Brauerei Robert Leicht in Waiblingen a. d. N. Ferner erhielten das Leistungstempel für vorbildliche Verursachung C. & E. Fein, OHG, Stuttgart; Zeiß-Nion AG, Contessa Werk, Stuttgart; Escher-Wohlf, Maschinenfabrik, G.m.b.H., Kadenburg; L. Schuler AG, Werkzeugmaschinenfabrik und Eisengießerei, Göppingen; Gebrüder Jungmann AG, Warenfabriken, Schramberg; Hanns Klemm, Flugzeugbau, Böblingen; Württ. Milchverarbeitung AG, Stuttgart; das Leistungstempel für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude“ C. A. Kehler & Sohn, Kofelbrunn, Stuttgart-Feuerbach; das Leistungstempel für vorbildliche Heimstätten und Wohnungen Dornier-Werke G.m.b.H., Flugzeugfabrik, Friedrichshafen; Stuttgart-Strahlmaschinen, Maschinenfabrik Kling Kehler AG, Wasseralfingen.

Ein Denkmal für Philipp Matthäus Hahn

Stuttgart. Die Stadt Stuttgart beschäftigt, gemeinsam mit dem Württ. Landesgewerbeamt und mit Unterstützung der Firma Robert Bosch G.m.b.H. und anderer württembergischer Firmen der fehmehantischen Industrie, zum 150. Todestag von Philipp Matthäus Hahn — am 2. Mai 1940 — als Erinnerung an diesen großen Schwaben eine Denkmalanlage zu errichten. Die Stadt hat verschiedene Stuttgarter Künstler mit der Ausarbeitung von Entwürfen beauftragt. Mit dieser Ehrung will die Stadt Stuttgart ein Vermächtnis der vergangenen Zeit gedenken, in der die hervorragenden Leistungen Philipp Matthäus Hahns für Württemberg nicht gebührend gewürdigt worden sind. Die Persönlichkeit und das Schaffen Hahns waren für das geistige und gewerbliche Leben seiner Zeit aufstrebend und bahnbrechend. Viele haben von ihm Belehrung und Anleitung zu fehmehantischen Arbeiten erhalten. Auf Hahn ist aber auch eine Reihe von Neuerungen zurückzuführen, die wieder Ausgangspunkte heute bedeutender Industriezweige geworden sind. Auf den vielen Gebieten der Technik, auf denen sich Hahn betätigt hat, zeigte er überall seinen originalen Geist und einen Eifer, Vollkommenes zu schaffen, ob es sich um die Herstellung von Uhren und Planetenwerken, um Verbesserung von Einzelteilen am Pendel, Schlag- und Repetierwerk, um Fein- und Hauswaagen, hydrostatische Waagen dandelle oder um Thermometer und Barometer, Pantographen, geodätische, arithmetische und nautische Instrumente, Teilmaschinen, Räderzahnreize, Elektrophore, Rechenmaschinen. Aus einer einfachen Hauswaage entstand die nach ihm benannte Zeigers- oder Reigungswaage mit veränderlichem Verhältnis des Gewichtes. Und in dem Bezirk, zu dem Ulmnettingen gehört und wo er als Pfarrer gewirkt hat, steht heute die größte Reigungswaagenfabrik Deutschlands, ja Europas. Das Denkmal, das nun die Stadt Stuttgart schaffen will, soll dazu beitragen, den bekannten Schwaben noch vollständiger werden zu lassen.

Dettingen Kr. Tübingen. (Töblich verunglückt.) Beim Holzfällen verunglückte der 33 Jahre alte verheiratete Anton Jahn, Vater von vier kleinen Kindern, töblich. Als Jahn auf eine Tanne geklettert war, um dort ein Seil zu befestigen, brach ein Ast und der Unglückliche stürzte in die Tiefe. Eine halbe Stunde später erlag er den dabei erlittenen Verletzungen.

Neuhingen. (Ehrung für Gustav Ströhmfeld.) Auf dem höchsten Punkt des Fuß wurde in den letzten Tagen ein

Gedenkstein zu Ehren des um den Ausbau der Albovereinswege hochverdienten, vor zwei Jahren verstorbenen Ehrenregimenten des Schwab. Albovereins, Gustav Ströhmfeld, errichtet. Die Einweihung des Gedenksteines erfolgt im Rahmen eines großen Wandertreffens des Albovereins am 5. Mai. Gleichzeitig wird der herrliche Wanderweg vom Bahnhof Neuhingen über Florian, Fuß, Hörle, Karlslinde, Hohen-Kreuzen, Bahnhof Neuhingen den Namen „Ströhmfeld-Weg“ erhalten.

Ulm. (In den Alerkanal gesprungen.) Am Sonntag suchte und fand eine 37 Jahre alte Frau aus Freudenegg bei Gerleshausen mit ihrem dreijährigen Töchterchen im Alerkanal den Tod. Die Mutter litt an geistigen Störungen und dürfte die Tat in einem Anfall von Schwermut verübt haben.

Neuhingen. (Lafzug fährt in Schafherde.) Die aus etwa 250 Stück Schafen eines Schafhalters von Unterlinde bestehende Herde kam in den letzten Tagen von der Winterweide und befand sich auf der Strecke nach Neuhingen. Nur einige Kilometer vom Schafstager entfernt fuhr ein Lafzug in die Herde. Hierbei wurden 28 Schafe auf der Stelle getötet, 5 weitere mußten notgeschlachtet werden.

Tübingen. (30 Jahre Eisenbahn Tübingen—Herrenberg.) Am 1. Mai 1910 wurde eine Teilstrecke der Eisenbahnlinie Tübingen—Wäßlingen feierlich eröffnet. Mit dieser 7 Kilometer langen Teilstrecke war der Anschluß an die im Jahre zuvor dem Verkehr übergebene 12 Kilometer lange Strecke Wäßlingen—Herrenberg hergestellt.

Baden

Mannheim. (Wasserflüchtige Würste.) Noch glimpflich, nämlich mit 100 RM Geldbuße oder 20 Tagen Gefängnis, wurde ein Mannheimer Metzgermeister abgestraft, weil er seine Bratwürste gewässert hatte, als ob es sich um stark gewürzte Reducierlinge handelte. Das ging natürlich ins Gewicht und darum aufs Gericht.

Bierheim. (Totgefahren.) Auf der Umgehungsstraße nahe bei Bierheim wurde die auf der Heimfahrt von der Arbeit begriffene 16jährige Arbeiterin Kästing durch den Anstoß eines Lastzuges angefahren und getötet. Der in großer Eile davonjahnende Autofahrer wurde gestiftet und abgeführt.

Reich h. Schwefelminen. (Brikkettfabrik ins Gefängnis.) Peter Kapp von der erstere vor dem Mannheimer Richter wegen Betrugs acht Monate eine Woche Gefängnis, weil der schon anderweitig vorbestrafte Betrüger zwei Brikkettfabriken zusammen 100 Zentner „ins Unbekannte“ gefahren hat.

Sport

Fußball

Kriegsweilerkreuzspiele
Sportclub — VfB. Stuttgart 2:5 (0:2); Sportfreunde — Stuttgarter Kickers 2:3 (2:1).

Tischtennis

St. Gallen — Ulm; Stuttgart 2:0.

Handball

Städtel Ehligen — Stuttgart 10:9; HJ. Bann 305 Ehligen — Bann 119 Stuttgart 9:7.

Die Riders sind Meister

Erst am letzten Sonntag der württ. Fußballrunde wurde die württembergische Kriegs-Fußballmeisterschaft 1939/40 entschieden. Die ersten Anwärter auf den Titel, die Stuttgarter Kickers, hatten im letzten der beiden Spiele in der Adolf-Hitler-Kampfbahn noch eine große Nervensprobe zu bestehen, da bei der Pause die Stuttgarter Sportfreunde mit 2:1 führten. Die Riders trafen sich aber nach Seitenwechsel wieder zusammen und holten noch einen verdienten 3:2-Sieg heraus. Der VfB, der im Verlaufe des letzten Kampfes sich noch einige Hoffnungen auf einen kaum noch zu erwartenden Gewinn der Meisterschaft machen konnte, hatte im Spiel zuvor den Stuttgarter Sportclub mit 5:2 (2:0) besiegt. Nach Schluß der Spiele überreichte der Sportbereichsführer Dr. Klett dem Titelverteidiger und neuen Meister Kickers den verdienten Lorbeerkranz.

Druck und Verlag des „Weissenhauer“: W. B. Müller, Jnk. Kurt Baker; verantwortl. Schriftf. Fritz Schlegel; verantw. Anzeigenleiter: Oskar Hoff; Druck in Nagold. Benutzt die Druckerei Nr. 8. 4. Aufl.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Amtliche Bekanntmachung

Eierbewirtschaftung

1. Geflügelhalter dürfen Hühner- und Enteneier nur an Erfassungsbetriebe oder an die in jeder Gemeinde eingerichtete Eierfahrmittelstelle abgeben.

Die Eierfahrmittelstellen bezahlen für ein abgetestertes Ei 9,5 Pf.

2. Den Geflügelhaltern ist verboten, Eier an Verbraucher oder an gewerbliche Betriebe (Wägereien, Konditoreien, Gaststätten usw.) Krankenhäuser und ähnliche Anstalten abzugeben.

3. Ortsaußerliche Nichtfahrmittelverarbeiter können die ihnen zustehenden Eier bei der zuständigen Eierfahrmittelstelle zum Preis von 10 Pf. kaufen. Ein Rechtsanspruch auf Lieferung von Eiern durch die Eierfahrmittelstelle besteht nicht. Die Eierfahrmittelstelle gibt die aufgerufenen Eier an den Verbraucher nur gegen Einbehaltung des gültigen Eierbestellcheins der Reichseierkarte ab. Die einbehaltene Eierbestellcheine haben die Sammelstellen nach Ablauf ihrer Gültigkeit bei der Kartenausgabestelle abzugeben. Die Kartenabschnitte sind zu entwerten (durch Durchstreichen mit Linde oder Tintenstift).

4. Der Einzelhandel beliefert die Verbraucher nach wie vor mit den aufgerufenen Eiern.

5. Verstöße gegen diese Anordnung ziehen Bestrafung nach sich.

6. Von den Geflügelhaltern wird erwartet, daß sie den Eierverbrauch in ihrem eigenen Haushalt nach Möglichkeit einschränken und die anfallenden Eier der zuständigen Sammelstelle zur Verfügung stellen. Sie tragen dadurch zur Sicherung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes bei und fördern damit den Endsieg im gegenwärtigen Entscheidungskampf.

Calw, den 30. April 1940.

Der Landrat

Neue Zinsätze!

Der Zentrale Kreditausschuß der Kreditinstitute hat mit Wirkung ab 1. Mai 1940 für alle Banken und Sparkassen die Zinsen neu geregelt.

Die neuen Zinsätze sind in den Schalterräumen der Hauptstelle und unserer Hauptzweigstellen angeschlagen, worauf wir besonders hinweisen.

Calw, den 30. April 1940.

Kreissparkasse Calw

mit Hauptzweigstellen in:

Altensteig, Bad Liebenzell, Nagold, Neuenbürg und Wildbad

Tonfilm-Theater Nagold

Nur noch heute 20.15 Uhr

Die Reise nach Tilsit

Ein tragischer Ehekonflikt im Film.

Neueste Wochenschau u. Besprogramm!

Für Lebende und Erholungsuchende

elektrisches Lohannisbad
empfehle ich mein
Erfolgreiches Verfahren gegen Gicht, Rheumatisma, Nerven-, Wirbel-, Blasen-, Nieren-, Herz-, Kreislauf-, Haut- und alle Blutzirkulations-
erkrankungen. Besondere Erfolge bei Bluthochdruck.
Clara Bauer
Bielefeld, 1901.

1 jähriges Mutter-schaf verkauft
Albert Hettler, Rohrdorf.

Das Weltberühmte 20 Jahre jünger - Exleppang
graue Haare
ist wasserlöslich leichteste Anwendung, unbeschädigt durch seine Güte. Weltweit erlangt. Verlangen Sie unverbindl. u. portof. Gratisprospekt.
Exleppang GmbH, Berlin SW 61 206

ACHTUNG

-Sofort bar Geld-
Sofortiger Gewinnausschüttel!
Württemberg. Goldlotterie
zur Aufrucht
von Heeres-Romantik
Bargeldgewinn RM

10 000

Schon auf etwa 6-7 Lose 1 Gewinn
50 Pf. Preis von 4 000 000
Lose 11 Pf. Preis 21 Pf.

Glückstaschen mit 1 Lose
J. Schweickert, Stuttgart
Postfach 1, Postabk. Stuttgart 201

Kriegsgesetze und Verordnungen

Alles Wichtiges für jedermann!
Dienstverpflichtung — Einberufung — Befolgung — Familienunterhalt — Eheschließung — Lebensversicherung — Steuer — Lebensmittelpapier — Preisverordnungen — Mietrecht im Krieg — Rindfleischbeschaffung — Zahlungsfähigkeit
Für 70 Pf. in der
Buchhandlung Jäger, Nagold



Weitere Dokumente aus dem neuen Deutschen Weißbuch

So wurde von Koft gearbeitet

Das Außenministerium Oslo, den 17. Februar 1940.
Streng vertraulich!
Zusammenarbeit zwischen Finnland und England.
Norwegens Stellung.

Herr Staatsminister!

Ich beehre mich, mitzuteilen, daß die Gesandtschaft in Stockholm in einem vertraulichen Bericht vom 16. dieses Monats folgendes mitgeteilt hat:

Ich habe aus zweiter Hand von Oberst Bratt in Erfahrung gebracht, daß man erwartet, daß morgen ein Abkommen zwischen England und Finnland getroffen wird. Es wird angenommen, daß die englische Voraussetzung davon ausgeht, gleichzeitig Truppen in Bergen, Drammen und Harvik zu landen. Man glaubt, daß Churchill unter Berücksichtigung der Angelegenheit im Ozean und der Schwierigkeiten, die ein größerer Teil der deutschen Flotte haben wird, die Durchfahrt ins Werk zu setzen, diese Aktion so schnell wie möglich durchzuführen will.

Für den Außenminister: gez. O. Tostrop.

Schwedens klare Haltung

Das Außenministerium Oslo, den 17. Februar 1940.
Streng vertraulich!
Der Krieg Finnland - Sowjetunion.
Schwedens Stellung.

Herr Staatsminister!

Ich habe die Ehre, mitzuteilen, daß die Gesandtschaft in Stockholm in einem vertraulichen Bericht vom 16. dieses Monats folgendes mitgeteilt hat: Nach einem Ausspruch, der heute nachmittags von einer Stelle innerhalb des schwedischen Außenministeriums gefallen ist, soll nichts eigentlich Neues in dem Verhältnis eingetreffen sein, das bereits seit einiger Zeit geherrscht hat, nämlich daß Finnland darauf hinweist, daß es notwendig ist, militärische Hilfe zu bekommen, und daß man von schwedischer Seite versprochen will, die freiwillige Hilfe zu vergrößern, aber an der Neutralität festzuhalten.

Für den Außenminister: gez. O. Tostrop.

Dramatischer Ministerrat

Protokoll der norwegischen Regierungskonferenz am 2. März um 18.00 Uhr

Der Außenminister teilte mit, daß der englische Gesandte heute um 15.00 Uhr hätte wissen lassen, daß die alliierten Truppen Hilfe für Finnland senden wollen, und daß in diesem Falle der Durchmarsch durch Norwegen und Schweden geschehen müsse. Diese Ankündigung war eine vorläufige. Es sollte eine formelle Ankündigung mit der Anfrage wegen des Durchmarsches später gegeben werden, nachdem von hier aus eine vorläufige Antwort erteilt worden war. Der Außenminister hatte geantwortet, daß diese Sache aus jedem Fall, und nachdem sie innerhalb der Regierung geprüft und auch vom Auswärtigen Ausschuss behandelt worden sei, dem Storting vorgelegt werden müsse, denn ohne dessen Zustimmung könnten Truppen fremder Mächte nicht das Land passieren. Auch der französische Gesandte hatte den Außenminister aufgefordert und gab die Unterstützung seiner Regierung für das Ersuchen Englands kund.

Der Außenminister hatte mit dem schwedischen Außenminister konferiert, und der Staatssekretär Bull soll nun heute abend nach Stockholm reisen, um an Ort und Stelle den Standpunkt der schwedischen Regierung kennen zu lernen und über die Form für die Antwort auf die Anfrage der englischen Regierung zu verhandeln.

Der Außenminister brachte einen Entwurf für die Antwort an England vor. Die Antwort weist auf die neutrale Stellung der norwegischen Regierung hin und hält an dieser fest. Die norwegische Regierung will sich nicht freiwillig in den europäischen Krieg hineinziehen und das Land zum Kriegsschauplatz für die Truppen der Großmächte machen lassen.

Der Staatsminister war mit dieser Antwort einverstanden, Torp ebenfalls. Wenn aber die englischen und französischen Truppen dennoch kämen, sollen wir uns da mit Protest begnügen oder Vorkehrungen treffen, um den Durchmarsch zu verhindern. Koft meinte, daß wir uns begnügen müßten, zu protestieren — wir sollten uns nicht so einstellen, daß wir auf falscher Seite in den Krieg hineinkommen, wenn wir es nicht vermeiden können, hineingezogen zu werden.

Die: Wir müssen aufmerksam sein, daß auch hinterher noch etwas kommt. Wenn nun England keine Hilfe nach Finnland schickt, weil sich Schweden und Norwegen dem Durchmarsch entgegenstellen haben, was dann? Kann es nicht ein politisches Spiel sein, um die Verantwortung für Finnlands Niederlage auf Norwegen zu schieben? Bull sollte nicht mit einem fertigen Standpunkt abtreten. Wir müssen eine engültige Stellungnahme zu der Sache am Montag treffen. Koft: Einverstanden. Wenn Schweden mitgeht, können wir dem nicht entgegen.

Hindahl: Der Staatsminister hat es so aufgefaßt, daß, wenn Bull reisen soll, er den Standpunkt der norwegischen Regierung mitnehmen möge, aber natürlich, um ihn mit der schwedischen Regierung zu überprüfen. Es gehen Friedensgerüchte um, und sicherlich ist etwas an diesen Gerüchten. Sie haben in den letzten Tagen feste Form erhalten.

Das, was hier vorliegt, kann ein diplomatischer Zug sein, um zu verhindern, daß in Finnland Frieden wird — ein Versuch, die Front der Alliierten auszuweiten. Lassen wir uns darauf ein, so sind wir im Krieg sowohl mit Rußland als Deutschland. Ich meine, wir müssen nein antworten und sogar nein antworten, wenn Schweden sich entschließt, ja zu sagen. Es sind gespannte Verhältnisse in Schweden, und es läßt sich denken, daß Schweden nun ja sagt.

Torp teilte mit, daß auf der Versammlung der Internationale Leon Blum geäußert hätte, daß Truppen in Frankreich bereitstünden und nach Finnland reisen wollten, nachdem von dort darum gebeten war, und daß eine Million norwegischer Kronen aufgetauft worden sei, um hier die Versorgung sicherzustellen. Blum sprach aus, daß dies der Standpunkt des Senats sei. Wir müssen uns den Ausweg offen halten, ja zu antworten am Montag, selbst wenn wir jetzt nein antworten, wenn Schweden ja sagt. Eine so wichtige Angelegenheit sollte mit dem Zentralausschuss durchgegangen werden, ehe wir zum Auswärtigen Ausschuss gehen.

Koft: Wir müssen unseren Standpunkt Schweden mitteilen, uns aber die Möglichkeit offen lassen, Schweden zu folgen, wenn sie ja sagen. Man sagt, daß die französische Regierung geteilter Ansicht ist, falls die nordischen Regierungen nein antworten.

Bezüglich der Friedensgerüchte weiß ich, daß in der dänischen Regierung zwei Richtungen vorhanden sind. Da ist eine Fraktion, die der Ansicht ist, daß Finnland einen Frieden auf der Grundlage der russischen Forderungen schließen sollte. Eine nordische Friedensaktion wird vermutlich in Rußland gut aufgenommen werden, nicht aber ein deutscher Vorstoß in dieser Richtung. Auf Anfrage von Wold teilte Koft mit, daß der Grund dafür, daß Schweden Finnland nein antwortete, der war, daß Schweden nicht in den Krieg der Großmächte hineingezogen werden wollte.

Hjungeberg meinte, wir sollten die Lage lieber zu düster als zu hell ansehen. Sagt Schweden ja, so müssen wir dasselbe sagen. Die politische Lage in Italien ist gespannt. Sie hat uns darauf vorbereitet, daß wir nicht fest damit rechnen können, von dort Kriegserklärungen zu bekommen.

Die: Wir müssen nicht Gefahr laufen, daß auch die schwedische Regierung gegebenenfalls auf den Standpunkt der norwegischen Regierung verweisen und sagen kann, da können wir auch nicht. Hjelmteit: Der Staatssekretär teilt mit dem Standpunkt der norwegischen Regierung, der mit der schwedischen Regierung behandelt werden soll. Wir müssen den Standpunkt einnehmen: Gemeinsam vorgehen und uns die Möglichkeit offen halten, am Montag endgültig Stellung zu nehmen. Im übrigen ganz einverstanden mit dem Staatsminister.

Wold: Wir müssen unsere eigene Entscheidung treffen, aber endgültig erst, nachdem wir mit Schweden verhandelt haben. Der Staatsminister betonte, daß unser Standpunkt bei den

morgigen Verhandlungen in Stockholm klar zum Ausdruck kommen müßte. Der Staatsminister teilte die Angelegenheit telefonisch an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses mit: die Regierung hält es für absolut notwendig, den Auswärtigen Ausschuss sofort über die Lage zu unterrichten. Hambro antwortet, daß er erwägen wolle, den Ausschuss für morgen einzuberufen.

Referat, aufgenommen von Staatsrat Hjelmteit.

Nachbemerkung des Ministerpräsidenten

Persönlich möchte ich hinzufügen, daß der Beschluß, ein auf die britische Anfrage zu antworten, einstimmig war; die Voraussetzung war jedoch, daß die Frage erneut geprüft werden sollte, falls Schweden wider Erwarten ja antworten sollte.

Ich möchte ferner erwähnen, daß einige Regierungsglieder von aktivistischer Denkwiese teils infiziert waren: „Wir sollten militärisch teilnehmen, um Finnland zu helfen und damit Norwegen zu retten.“ Ich habe auf das Bestimmteste erklärt, diese Auffassung nicht teilen zu können, und mich so ausgedrückt, daß das Land, solange ich Staatsminister bin, nicht freiwillig in den Krieg gehen würde.

OS: Sonntag, 3. 3!

Staatssekretär Bull hat aus Stockholm mitgeteilt, daß Schweden schon Samstag nein geantwortet habe.

(gez.) S. Rugeardsovd.

Fortsetzung der Metallspende!

Auch die Bevölkerung kann weiter Metalle abgeben

Der Reichsbeauftragte für Metalle, Berlin, teilt folgendes mit: Bekanntlich wird die Sammlung von Metallen, wie sie im Rahmen der Metallspende des deutschen Volkes abgeleitet wurde, seitens der Behörden und der gewerblichen Wirtschaft fortgesetzt. Es werden hierfür in jedem Bezirk bis auf weiteres Sammelstellen offengehalten, die durch die zuständigen Gemeinden bekanntgegeben werden. Die Bevölkerung, die noch Metalle wie Kupfer, Nickel, Bronze, Zinn, Blei, Messing und Neusilber abgeben will, kann dieses auch bei den für Behörden und Wirtschaft eingerichteten Sammelstellen tun. Die entsprechenden Danksurkunden sind bei den Sammelstellen ebenfalls weiterhin vorrätig; sie werden wie bisher bei Ablieferung ausgegeben.

— **Langemars-Studium.** Begabten-Förderung und Leistungssteigerung haben im Kriege ihre besondere Bedeutung und Berechtigung. Das Langemars-Studium öffnet auch im Jahre 1940 jedem fähigen jungen Deutschen den Weg zur Hochschule. Bewerbungen für die im November 1940 beginnenden Lehrgänge sind über die Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände bis einschließlich 5. Mai an die örtlichen Lehrgänge des Langemars-Studiums zu richten.

— **Werkstoffe für die Ostgebiete.** Die Aufbaubarkeit in den eingegliederten Ostgebieten erfordert dringend den Einsatz weiblicher Büroangestellter in privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit des Bedarfs an weiblichen Jugendlichen in diesen Gebieten wird ihnen die Befreiung vom Pflichtjahr zugestanden, sofern sie mindestens ein Jahr dort tätig sind.

— **Reichsbahn pflanzt Hagebutten.** Seit längerer Zeit wird an dem Problem der Vitamin-C-Versorgung gearbeitet. Es ist nur wenig bekannt, daß die deutsche Wildrose (Hagebutte) das Acht- bis Zehnfache des Vitamin-C-Gehalts der Zitrone und der Orange enthält. Die Reichsarbeitsgemeinschaft „Erschließung aus dem Welt“ stellt nun der Reichsbahnlandwirtschaft 400.000 Wildrosenpflanzen zum Anbau zur Verfügung. Diese Wildrosen-anspflanzung dient nicht nur der Hebung der Volksgesundheit, sondern wird auch als Schnee- und Windbruch und Bahnlörpericherung an den Böschungen willkommen sein.

— **Lehrgang über Salmstbereiung.** In Weinsberg findet vom 6. bis 11. Mai ein sechstägiger Lehrgang über Salmstbereiung statt. Teilnehmer können noch aufgenommen werden, wenn sie sich alsbald bei der Weinbauerschulungsanstalt in Weinsberg anmelden.

— **Der Ofen als Küchschrank.** Wir sind froh darüber, daß jetzt die Zeit kommt, wo die Ofen nicht mehr geheizt zu werden brauchen. Wir freuen uns, denn wir haben weniger Arbeit und weniger Schmutz. Aber auch im Sommer sind Ofen nicht nutzlos. Gut gereinigte Ofen stellen behelfsmäßige Küchschränke dar. Wir bewahren Lebensmittel darin auf, die wir mit Cellaphan oder ähnlichem Papier zudecken. Wenn der Schornsteinfeger kommt, nehmen wir sie vorher heraus.

Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN



„Nein, mein Kind!“ Stürmisch zog sie es an sich und küßte es in der überströmenden Freude ihres Herzens. „Weh? Nein, nein! Ich freue mich so! Ich bin so glücklich!“

Am nächsten Tag hatte Anne Walthaus keine Ruhe. Cramer hatte ihr nichts über Karner berichten können, denn er hatte gespielt, ohne ihn zu sehen. Da trieb es sie mit unwillkürlicher Gewalt nach dem Verwaltungsgebäude. In ihrer Seele war immer noch Sorge, und sie hoffte, daß eine Aussprache mit Karner sie befreien würde.

Das Empfangszimmer fand sie wieder wie einst von Menschen gefüllt. Vornehmlich waren es Journalisten, die erwarteten, von dem Generalbevollmächtigten der Werke, von Hallenbach, etwas Genaueres über Karner zu erfahren. Anne wurde sofort vorgelassen.

Sie fand Hallenbach tiefersinnig vor, zusammen mit dem Sekretär Heinze, der eben Instruktionen von Hallenbach erhielt.

Bei ihrem Eintritt erhob sich Hallenbach und reichte ihr die Hand.

„Die Sorge um unseren Herrn Karner treibt Sie her, Fräulein Anne?“

Hastig nickte das junge Mädchen.

„Nur das! Kann ich ihn sehen... und sprechen?“

Traurig schüttelte der Hüne den Kopf. „Nein, es geht nicht. Seien Sie damit zufrieden, daß uns der große Karner erhalten geblieben ist, und wünschen Sie nicht, ihn jetzt zu sehen.“

„Warum nicht, Herr Hallenbach?“ fragte sie voll gehelmer Angst.

„Weil... Herr Karner gelähmt ist!“ sagte er mit weg-gewandtem Gesicht.

„Gelähmt! Sie begriff das harte Wort nicht und starrte ihn an in wortlosem Entsetzen.“

Hallenbach sah, wie furchbar seine Eröffnung auf Anne wirkte, und es tat ihm weh, er bereute, daß er es ausgesprochen hatte.

„Fräulein Anne, wir müssen die Zähne zusammenbeißen und stark sein... und glauben. Es ist die traurige Wahrheit, was ich Ihnen sagte. Aber wir wollen hoffen, daß Herr Karner bald wieder gesund vor uns steht.“

Sie nickte trampfahst. Aufschreien hätte sie können in ihrem mahlosen Schmerz, aber sie zwang sich, denn sie sah, wie der hünenhafte Mann vor ihr litt.

„Sie... hoffen...?“ fragte sie leise.

„Festest! Herr Karma ist jetzt mit dem indischen Arzt Abade bei ihm. Warten Sie, Fräulein Anne, bis sie zurückkommen. Fragen Sie dann! Ich wage es nicht, denn ich fürchte, sie könnten meine Hoffnung erschlagen. Vielleicht spricht Karma zu Ihnen.“

Anne blähte stumm und atmete auf. Sie setzte sich, während Hallenbach weiter Heinze instruierte.

Nach nie hatte Anne das Warten, Minute um Minute, Stunde um Stunde, so hart empfunden wie an diesem Tage.

Ihr Herz schlug heftig, als nach dreistündigem Warten der Ander Karma mit dem Arzt Abade, einem kleinen vertrockneten Männchen von uraltem Aussehen, in das Zimmer trat.

Karmas Anblick war unbewegt wie immer, während auf des Arztes Zügen eine gewisse Befriedigung lag.

Auch als Karma das junge Mädchen grüßte, änderte sich sein starres Gesicht nicht.

Anne kämpfte mit sich. Sie wollte fragen, aber das ernste Wesen Karmas ertödete das Wort, den Willen in ihr.

Hallenbach sah den Kampf des Mädchens, sah ihren hilfesuchenden Blick. Er nickte ihr ausmündernd zu und verließ plötzlich mit Heinze das Zimmer.

Da sah sie das Mädchen ein Herz und fragte: „Darf ich... Herr Karner sehen?“

Doch Karma schüttelte den Kopf. „Es geht nicht, Fräulein Walthaus.“ sagte er dann herzlicher, als man es ihm zugetraut hätte.

„Wie geht es ihm, Herr Karma?“

Karma warf dem Arzt einen fragenden Blick zu. Abade nickte.

„Sie brauchen um sein Leben keine Sorge mehr zu haben.“

Anne nickte glücklich, dann aber kam die Angst wieder.

„Und... und wird er wieder... ganz gesund werden, wie er früher war?“

Wieder fragte Karmas Blick den Arzt, und wieder nickte Abade.

„Es ist anzunehmen, daß Herr Karner seine alte Gesundheit

wiedererlangt. Heute ist er noch gelähmt... aber Bruder Abade hofft, daß er nach seiner Behandlung bald seine Gliedmaßen wieder gebrauchen kann. Bis zur vollen Genesung... wird es vielleicht sehr, sehr lange dauern.“

Da übermältigte die Freude Anne so heftig, daß sie in ein heftiges Schluchzen ausbrach. Sie vermochte nicht, den Tränen Einhalt zu gebieten.

Als sie sich endlich wieder gefaßt hatte, trafen sie die ersten Augen Karmas.

„Sie... lieben Bruder Karner?“

Sie erschrak unter dieser Frage, aber sie vermochte nicht zu lügen und stammelte hilflos: „Ja... liebe ihn!“

Harter schienen des Anders Züge zu werden.

„Werden Sie hier? genug sein, um zu verzichten, Anne Walthaus.“

Sie hörte das Wort wie in halber Betäubung. Hart schlug es an ihr Ohr: Verzicht!

„Das Wort des großen Karmers ist noch nicht vollendet. Sie dürfen ihm nicht in den Arm fallen, Anne Walthaus.“

Da richtete das junge Mädchen die leuchtenden Augen auf den Ander und sagte fest: „Ich will ihm dienen! Nur dienen, damit er sein großes Werk vollende.“

Helliger, eherner Wille war in dem schlicht gesprochenen Wort, dem aller Pathos fehlte, so daß der Ander dankbar ihre Hand nahm und sie drückte.

„Anne Walthaus!“ sagte er sehr ernst. „Sie tragen das Härteste! Aber Ihre Augen sind stark wie die unseres Bruders Karner. Ich will glauben, daß Sie das Größte vermögen.“

Dann war Anne allein.

Als Hallenbach, der draußen mit dem Arzt Abade noch ein paar Worte gewechselt hatte, wieder vor ihr stand, hatte sie ihre Fassung wieder gefunden.

„Jetzt ist uns beiden wohler, Fräulein Anne!“ sagte Hallenbach herzlich. „Gott sei Dank! Wir ist ein Stein vom Herzen. Jetzt macht es mir wieder Freude zu schaffen. Gottlob!“

Sie nickte noch ganz verwirrt und strich das Brauhaar aus dem freudeverklärten Gesicht.

„Wenn ich ihn pflegen dürfte!“ sagte sie inbrünstig.

Hallenbach schüttelte den Kopf. „Das hat Karma verboten. Frau Hejse versorgt Herrn Karner. Der Arzt hat ihr selbst alle Anweisungen gegeben. In den nächsten acht Tagen werden wir alle Herrn Karner nicht sehen. Nur Frau Hejse darf zu ihm.“

„Haben Sie... Herrn Karner gesehen?“ fragte Anne leise.

(Fortsetzung folgt.)

UNG

ar Geld-
winnentscheid
eldlotterie
frucht
-Romant
wiano RM

7 Lose 1 Gewinn
Patz von 4 200 00
21 Ptz. 7000 21 Ptz.
mit 1 Losen beide
mit 1 L.

ri, Stuttgart
Schulstr. 10
erkaufsstellen

gefesze
id
nungen

Stichtag
emann!

ntung — Ein-
Befolgung —
halt — Che-
Lebensversicherung — Lebens-
-Preisverord-
Mietrecht im
Rundfunkmäh-
lungsfähigkeit
Sfg. in der
Ziffer, Kapod

Zum Votshafterwechsel

Votshafter Alfieri

Dino Alfieri ist 1886 in Bologna geboren und studierte die Rechte. Schon vor dem Weltkrieg wandte er sich dem politischen Leben zu, und zwar als Mitglied der nationalsozialistischen Bewegung. Als Mussolini in den Jahren 1921 und 1922 alle nationalen Kräfte in Italien zum Kampf aufrief, schloß sich ihm mit zahlreichen anderen Führern der nationalsozialistischen Bewegung auch Alfieri sofort an. Als Faschist nahm er im August 1922 an der Besetzung des Palazzo Marino teil. Nach der Machtübernahme des Faschismus kam er als faschistischer Abgeordneter in die Kammer und hat seitdem als treuer Mitarbeiter des Duce zahlreiche politische und kulturelle Posten im öffentlichen Leben Italiens eingenommen. 1929 bis 1932 war er Unterstaatssekretär im Korporationsministerium. Anschließend wurde er Präsident der italienischen Autoren- und Verlegergesellschaft. 1936 wurde er als Unterstaatssekretär in das kurz vorher gegründete italienische Propagandaministerium (heute Ministerium für Volkstum) berufen, dessen Chef und Gründer damals Graf Ciano war. Als Graf Ciano im Juli 1936 zum Außenminister ernannt wurde, folgte ihm Alfieri als Minister für die Volkstum. Diesen wichtigen Posten hat er bis zum letzten Cambio della Guardia („Wachablösung“) im Herbst 1938 bekleidet. Seitdem war er italienischer Votshafter beim Heiligen Stuhl. Mit Dino Alfieri entfiel dem deutschen Reich ein Votshafter in das Reich, der als warmherziger und aufrichtiger Freund Deutschlands gelten darf.

Votshafter Attolico

Der italienische Votshafter in Berlin, Attolico, wurde von seiner Regierung von seinem Berliner Posten abberufen, um eine neue diplomatische Funktion zu übernehmen. Der scheidende Votshafter sieht auf eine lange und ehrenvolle diplomatische Laufbahn zurück und seine Arbeit in Berlin ist gekennzeichnet durch den Ernst, den Eifer und die Hingabe, mit denen er am Ausbau der deutsch-italienischen Beziehungen gearbeitet hat. Er wurde geboren am 17. Januar 1880 in Canneto bei Bari, promovierte im November 1901 an der Universität Rom in den Rechtswissenschaften und wurde 1903 zum Professor der Nationalökonomie und Finanzen ernannt. 1907 wurde er Inspektor des Auswanderungswesens in den Vereinigten Staaten, 1911 ging er in besonderer Mission für Auswanderungsfragen nach Kanada. 1914 wurde er Sekretär der königlichen Kommission für Handelsverträge, später entsandte ihn seine Regierung als italienischen Vertreter zu der Interalliierten Vortragskommission nach London. 1919 war er technischer Beirat in der italienischen Friedensdelegation in Paris. Vom Oktober 1920 ab war er als Direktor der Translationsabteilung des Generalsekretariates tätig, anschließend kurze Zeit Völkerbundskommissar in Danzig. 1921 Direktor der Abrechnungsabteilung im Generalsekretariat, wurde er 1922 Untergeneralsekretär des Generalsekretariates. 1927 ging Herr Attolico als Votshafter nach Rio de Janeiro, 1930 in gleicher Eigenschaft nach Moskau.

Von dort aus wurde er nach Berlin berufen und überreichte am 8. September 1935 dem Führer sein Beglaubigungsschreiben. Votshafter Attolico hat sein Vaterland in Berlin vertreten, in denen sich die deutsch-italienischen Beziehungen immer enger gestalteten. Er erlebte den großen Triumph dieser Beziehungen im Mussolini-Besuch in Berlin und widmete seine ganze Kraft der weiteren Ausgestaltung der deutsch-italienischen Beziehungen, die in dem am 22. Mai 1939 abgeschlossenen deutsch-italienischen Stahlpakt ihre Krönung fanden. Herr Attolico darf von Berlin mit dem Gefühl scheiden, daß er hier an einem großen geschichtlichen Wert maßgebend mitgearbeitet hat. Er läßt in Berlin und in Deutschland nur Freunde zurück.

Wettsschießen der Engländer auf Schiffbrüchige

Ein Mittämpfer Bontes erzählt — Der schwerverwundete Signalmaat — Ostfriesen und Kärntner — Deutsche Sendung im Hundsjunk von Karol

DNB. ... 30. April. (BR.) Ein Mann steht vor uns mit leicht umhülltem Gesicht, den Arm in der Binde, aufrecht. Es ist einer von Bontes Mitämpfern und Mittämpfern. Was uns am meisten packt, ist dieses harte Aussehen in den Augen, wenn er von dem gefallenen Führer der Zerstörer spricht. Dann vergißt er alles — die Umwelt, die Wunden, und aus seinen Augen wächst wie ein Monument die Gestalt Bontes empor. Es war für uns eine untergeordnete Stunde. Wenn Tote in Lebenden so auferstehen, wie es hier geschah, dann gibt es für die Gefallenen wahrlich keine Nacht, sondern nur — Unsterblichkeit. Und wie Bontes dachte, so handelten seine Männer.

Ein Beispiel: In dem Lazarett von Karol liegt ein schwerverwundeter Signalmaat. Mitten in der Operation kommt es über die Lippen: „Deutschland, Deutschland über alles“. Und wieder „Es lebe Deutschland!“ in der Karole. Selbst im Unterbewußtsein, wo nur die Wahrheit spricht, der einzige Wille: Kampf, Sieg! So waren sie alle, die Kameraden von Bontes Zerstörer.

„Als unseren Soldaten“, erzählt Bontes Freund und Mittämpfer weiter, „auf der Fahrt bekannt wurde, daß es nach Karol bis in die Zonen der Arktis ging, da glühten die Gesichter vor Begeisterung. Sie wußten: eine solche Aufgabe kann nur der Führer stellen. Deshalb muß, wird sie gelingen! Gewiß, man kannte all die Gefahren, die auf dem weiten Weg nach Norden lauerten. Aber von diesem Augenblick an standen eben alle im Bann des Genies, der großen Idee, waren sie mitgerissen von der ungeheuren Kühnheit der Aktion. Sie waren nicht mehr sie selbst, sondern Sein von dem Sein des Führers geworden. Das ahnten, fühlten sie, und deshalb: mußte er gelingen — der tollkühne Sprung nach Karol.“

Norwegische Panzerschiffe, die Widerstand leisteten, wurden durch Volkstreffler erledigt. Dann waren Hafen und Stadt in deutscher Hand, das Hamburg der Polarzone, wo die Eisschiffe nach allen Weltteilen zu horten pflegen. Fast 1300 Meter hoch ragt der Fageris-Fels auf, der seine Schatten über die Straßen und Uferläufe von Karol wirft.

Wie leuchteten die Augen der Ostmärker, als sie sich in einer Welt wiederfanden, deren weite Gipfel, Grate und Gletscher das Bild der fernsten Heimat urplötzlich emporzauberten. „Sepp, Toni, wie dabeim!“ Jetzt kämpfen sie in treuer Waffenkameradschaft mit den Zerstörerpatrosen, die ihnen über alle Klippen der Seefahrt hinweggeholfen hatten. Jetzt stehen sie auf hoher Wacht mit den Kameraden, deren Zerstörer die große Zermürbungsschlacht gegen die schweren und leichten britischen Seestreitkräfte, gegen die Flotte Churchill, an der norwegischen Küste eingeleitet haben, recht der Seemannsart aus Kärnten neben dem Fischer von Ostfriesland. So bewahrt sich in der Polarzone — Großdeutschland.

Was uns Bontes Mittämpfer noch erzählte? Von der maßlosen Erbitterung auf die Engländer, die — wie vor 25 Jahren im „Baralong“-Fall — auch jetzt vor Karol auf die wehlos im Wasser treibenden Kameraden um die Wette schossen, als ob Preise ausgesetzt seien. „Man kann es nicht oft genug betonen, ungeheuer ist dieses Verbrechen der Briten. Leute, die mit Lungenhusten hilflos im Wasser rangen, wurden ihre Opfer. Auf ein Floß mit waffen- und wehrlosen

Dr. Ley zum 1. Kriegs-Mai 1940

Arbeiter und Soldaten! Werktätige und Schaffende in Stadt und Land!

Wenige Monate nach der Machtübernahme im Jahre 1933 hat der Nationalsozialismus den 1. Mai zum nationalen Festtag der Arbeit und damit der deutschen Volksgemeinschaft proklamiert. Dadurch sollte nicht nur ein alter Wunsch der deutschen Arbeiterschaft seine Erfüllung finden, sondern es sollte damit das neue Reich vor allem seine Einstellung zur Arbeit symbolisch betonen. Der Nationalsozialismus hatte ein Recht dazu. Er übernahm eine vernichtete Wirtschaft, ein verelendetes Volk. Nach dem Willen der Mächte von Versailles schienen die deutsche Nation, das deutsche Volk dem langsamen Aussterben ausgeliefert zu sein. Diese Not konnte nicht durch Proklamatorien oder schöngeistige Ausrufe ihre Überwindung finden, sondern nur durch die höchste Auswertung der nationalen schöpferischen Kraft und der mehr oder weniger reichen Schätze, die unser deutscher Boden in sich birgt.

Deshalb setzte sofort nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus jener gigantische Prozeß ein, der in seiner enormen Steigerung der Produktion dem Konsumbedürfnis des deutschen Volkes zu genügen versuchte. Die Arbeit wurde damit zum Regenten des öffentlichen und privaten Lebens. In dieser Arbeit sollte aber auch die Einigung der zerplitterten Volksgemeinschaft eine ihrer edelsten Grundlagen finden. Das Maß der Wertung aller Menschen lag von jetzt ab in der Zugehörigkeit zur deutschen Volksgemeinschaft und in der Übernahme der daraus entstehenden Pflichten. In der Arbeit liegt der höchste Adel der neuen Zeit. Deshalb hat das neue Reich auch dem arbeitenden Menschen den Aufstieg zu jeder Stellung des öffentlichen und privaten Lebens erschlossen.

Was in früheren Zeiten bürgerlicher Bezeugung fast eine gesellschaftliche Belastung war, wurde seit dem Januar 1933 zur alleinigen Voraussetzung jeder höheren Wertung. Die deutsche Nation hat sich am 1. Mai dem deutschen Arbeiter erobert, der Arbeiter aber erhielt seinen Staat und damit endlich auch sein Vaterland. Diesen Tag der Arbeit und der Volksgemeinschaft haben wir in der Zeit des Friedens gefeiert. In der Zeit des Krieges bekennen wir uns in erhöhtem Maße zu dem Grundgedanken dieses deutschen Festes. Denn dieser Krieg gilt als ein Kampf der internationalen Völkervereinigung gegen die deutsche Arbeit.

Es ist der Staat des Nationalsozialismus, den die jüdisch-

britischen und französischen Kapitalisten und Kriegsgewinnler am meisten hassen, in dem sie ein verderbliches Vorbild sehen, den sie als böses Beispiel fürchten. Sie leben in der Sorge, daß ihre eigenen Völker von diesem Gedanken der sozialen Gerechtigkeit angesteckt werden könnten und daß das Regime ihrer kapitalistischen Plutokratie dann ins Wanken kommt.

So ist der Kampf, der heute ausgefochten wird, ein Kampf um den Staat der Arbeit, der sozialen Lebensauffassung und damit allerdings ein Entscheidungsschlacht um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes. Diesen Kampf aber führen an der Front seit dem September des vergangenen Jahres mit altem deutschem Heldennut die Söhne unseres Volkes aus Stadt und Land und aus allen Schichten. Sie sehen ihr Blut ein für den deutschen Staat der Arbeit. Der deutsche Staat der Arbeit aber hat keine Kraft einzusehen für seine Soldaten. Indem wir diesen Tag heute feiern, bekennen wir uns erst recht zur Verpflichtung, nunmehr die letzte Toleranz anspannen in der Arbeit für den schicksalentscheidenden Freiheitskampf unseres Volkes.

Am 1. Mai des Kriegsjahres 1940 verpflichtet sich die ganze deutsche Nation, Mann und Frau, zum höchsten Ehrenantritt bis zu den Jüngsten unseres Volkes, zu schaffen und zu arbeiten, um uns allen das tägliche Brot sicherzustellen, die Heimat und die Front zu ernähren und ihr die Waffen zu geben, die sie braucht, um dem Feinde zu widerstehen. Es soll in keiner Sekunde der deutsche Soldat verlusten, weil die Heimat ihm nicht die Munition liefert, die er zur Verteidigung dieser seiner Heimat selber benötigt. So soll dieser Kriegs-Mai stattfinden im Zeichen der unerschütterlichen Verbundenheit des Arbeiters und des Soldaten, der Schaffenden der Stadt und auf dem Lande, und der Kämpfenden an allen Fronten.

Wenn wir diesen Gedanken befolgen, dann wird der Tag der Nationalen Arbeit, das Fest der deutschen Volksgemeinschaft, eine neue Glorifizierung erfahren. In schwerstem Kampf um Sein oder Nichtsein unseres Volkes erhardt sich die deutsche Volksgemeinschaft in dem Bewusstsein:

Alles, was es auf Erden gibt, einzusehen für die Freiheit, das soziale Lebensrecht und damit die Zukunft unseres Volkes!

Aus dem Gerichtssaal

Fleischbezug und Abgabe ohne Marken

Stuttgart. Das Schnellgericht verurteilte den 33jährigen Metzger und Gastwirt Albert Wolf in Stuttgart wegen Schleichhandels hinterziehung und Zuwiderhandlung gegen das Fleischbeschaugesetz und die Warenverkehrsordnung zu insgesamt zwei Monaten Gefängnis, 100 RM. Geldstrafe und 200 RM. Wertersatz. Wolf hatte zwei Schweine geschlachtet, ohne die Schlachtkarte dafür zu entrichten und ohne die Fleischbezeichnungen vornehmen zu lassen. Außerdem hatte er seit etwa einem halben Jahr fortgesetzt Fleisch ohne Bezugsscheine erworben und es in seiner Gaststätte ohne Marken abgegeben.

Ein teurer Pelzmantel

Stuttgart. Der 40jährige ledige Emil Wittweyer von Hausen bei Limburg an der Lahn mietete im Oktober bei einer 30jährigen Witwe in Stuttgart ein Zimmer. Sehr bald ihrer rüde er vom Mieter zum Viehhaber und Bräutigam der Witwe auf. In dieser Doppelrolle verstand er es, die Frau zu überreden, ihm zum „Kandengemäßen“ Ausfitren einen Pelzmantel nach Maß für 1000 RM. anzufertigen zu lassen und sich selbst als seiner zukünftigen standesgemäßen Ehefrau ebenfalls einen Pelzmantel für 1200 RM. zuzulegen. Zu diesem Zweck hob die Witwe im Vertrauen auf das erhaltene Heiratsversprechen 2000 RM. von ihren Ersparnissen ab. Der hiervon verbliebene Restbetrag von 800 RM. wurde von dem Angeklagten zum Teil unrechtmäßigweise zu eigenem Nutzen verwendet, und zwar auch dann noch, als er seine Heiratsabsicht längst aufgegeben hatte. Da er die Witwe zum Schluß auch noch zur Abreibung anstiftete, erhielt er jetzt vom Strafrichter wegen Betrugs und wegen der Anstiftung insgesamt zehn Monate Gefängnis, während die mitangeflagte Witwe wegen Abreibung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt wurde.

Baden

Karlsruhe. (Malkesspiele.) Am Sonntag, den 3. Mai, beginnen mit einer Aufführung der „Malkessinger“ die sich über den ganzen Monat erstreckenden Malkesspiele des Badischen Staatstheaters. Wie zu dieser Vorführung so sind auch zu den folgenden acht Vorstellungen hervorragende Gäste zugezogen.

Freiburg. (10 Jahre Schauinsland-Bahn.) Die berühmte Schauinsland-Bahn bei Freiburg i. Br. feiert auf ein 10jähriges Bestehen zurück. In dieser Zeit hat diese moderne Seilbahn wesentlich zur Erleichterung des herrlichen Südhochschwarzwaldes beigetragen und nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter zehntausende Besucher aus allen Ländern der Erde auf den „Hausberg der Stadt Freiburg“ geführt. Der Bau der Bahn wurde im Jahre 1929 begonnen und war im Frühjahr 1930 fertiggestellt. Die Benutzungsziffer steigt seit dem Jahre 1933 ständig und hat im Jahre 1938 die stattliche Zahl von rund 150 000 Fahrgäste erreicht.

Baden-Baden. (Ehrenvolle Berufung.) Polizeidirektor Dr. Ernst verläßt mit dem 1. Mai unsere Wälderstadt, um einer ehrenvollen Berufung in das Justizministerium des Innern nach Berlin zu folgen. Die Geschäfte des Polizeidirektors übernimmt vorerst vertretungsweise Regierungsrat Dr. Müller vom Landratsamt Rastatt.

Guggenau. (Einweihung.) Am Sonntag wurde das Heim der NSR-Motorstaffel III/53 in Guggenau durch den Führer der Motorgruppe Südwest, Obergruppenführer Wagner, im Rahmen einer feierlichen Feier seiner Bestimmung übergeben.

Sodenheim. (Tod in der Tauchgrube.) In der Hauptstraße fiel ein fünf Jahre alter Knabe in die Tauchgrube und ertrank.

Hirschberg-Mittelböhmen. (Schöne eingestürzt.) Hier plüzte in einem Anwesen gegenüber der protestantischen Kirche plötzlich eine baufällige Scheune ein, die mit Stroh gefüllt war. Zum Glück waren um die fragliche Zeit keine Menschen in der Scheune, so daß es ohne Schaden am Leben abging.

Waldertingen. (Zwischen zwei Puffer geraten.) Der 16 Jahre alte Berthold Erhardt, der in der Branntweinerei Meyer & Söhne in Riegel beschäftigt war, geriet beim Verladen zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen. Der Junge wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Bruchhausen. (Tödliche Aufregung.) Auf der Fahrt nach Karlsruhe regte im Zuge ein 51jähriger Mann sich über das Benehmen des Flegels so auf, daß er einen Herzschlag erlitt.



7 35 M. Foto: Tobia (Klein)
Drei, die zusammengehören!
Frits van Dongen, Kristina Söderbaum und ihr treuer Vierbeiner am glücklichen Ende ihres „Reise nach Tilsit“. (Aus dem gleichnamigen Veit Harlan-Film der Tobia.)

